



# unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

2





UNERMÜDLICH SIND IM WERKSHAFEN SCHWELGERN Kranbrücken und Portalkräne tätig. Tag und Nacht geht hier der Betrieb. Um den wachsenden Umschlagverkehr bewältigen zu können, wird der Stichhafen vergrößert und mit neuen Entlade-Anlagen ausgestattet (Siehe hierzu auch den Bericht auf den Seiten 11 bis 13 in der Mitte des Heftes) Unser Bild zeigt die Waggonentladebrücke am Gegenufer des Stichhafens

■ Die Hauptversammlung der ATH für das Geschäftsjahr 1962/63 findet am Freitag, dem 17. April, in der Mercator-Halle in Duisburg statt. Der Aufsichtsrat der ATH, der in seiner Sitzung vom 31. Januar den Jahresabschluß zum 30. September 1963 feststellte, beschloß der Hauptversammlung die Ausschüttung einer Dividende von zehn Prozent auf das bisherige Grundkapital von 484 Millionen DM und die Zuwahl von Professor Dr. Ellscheid als neues AR-Mitglied vorzuschlagen.

■ Gegen Ausgabe neuer ATH-Aktien hat die ATH am 12. Februar die bei der Fritz Thyssen Vermögensverwaltung AG, Köln, liegende Mehrheitsbeteiligung von Frau Amélie Thyssen an Phoenix-Rheinrohr im Nennwert von etwa 144 Millionen DM im Verhältnis 1 : 1 übernommen. Hierfür wurde das noch zur Verfügung stehende genehmigte Kapital von 182 Millionen DM benutzt. Das Grundkapital der ATH ist damit von 484 Millionen DM auf rund 628 Millionen DM gestiegen. Dieser Aktien-tausch schuf die Voraussetzung für die Übertragung von 100 Millionen DM ATH-Aktien als Eigentum an die Fritz Thyssen Stiftung. Sie stammen aus dem Besitz der Fritz Thyssen Vermögensverwaltung AG, Köln, und der Thyssen AG für Beteiligungen, Düsseldorf, deren alleinige Aktionäre Frau Amélie Thyssen bzw. ihre Tochter Gräfin Anita de Zichy-Thyssen sind. Der Hauptversammlung wird vorge-schlagen, neues genehmigtes Kapital in Höhe von 100 Millionen DM zu schaffen, um auch den freien Aktionären von Phoenix-Rheinrohr ihren Aktientausch zu den gleichen Bedingungen zu ermöglichen.

■ Prof. Dr. Nordhoff, Vorstandsvorsitzer des Volkswagenwerkes und Mitglied des ATH-Aufsichtsrates, wurde vom Bundes-präsidenten mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband ausgezeichnet. Ferner erhielt er aus Anlaß seines 65. Geburtstages die Würde eines Doktors der Wirtschaftswissenschaften ehrenhalber der Universität Göttingen.

■ Zum neuen Geschäftsführer der Betriebs-krankenkasse der Niederrheinischen Hütte wählten Vorstand und Vertreterversammlung den bisherigen stellvertretenden Geschäftsführer der ATH-Betriebskranken-kasse Günter Weirich.

## AUS DEM INHALT:

- 3 Aufschluß auf Bong Range macht gute Fortschritte
- 7 In echtem Vertrauen mit der ganzen Belegschaft — Die Werkzeitung sprach mit Arbeitsdirektor Doese
- 8 Siporex baut neues Werk in Emmelsum
- 10 „Goldener Bär“ der Stahlindustrie für die ATH  
Auflauf-Versuch mit neuen Coil-Waggons
- 11 Moderne Entlade-Anlage im Werkshafen Schwelger in Bau
- 14 Hier geht es um die Sicherheit:  
Vorschriften für Unfallschutz neu geregelt
- 15 Für umsichtiges Verhalten im Betrieb belohnt
- 16 Berufe, denen wir begegnen: Der Verwieger
- 17 Kokerei „August Thyssen“ hilft bei Reinhaltung der Luft
- 18 Sieben Pensionäre „zeichneten“ 80 Millionen

- 19 Herzlicher Beifall im Kulturring Hamborn
- 22 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten
- 23 Ferien in der Heimat:  
Der Duisburger Wald lockt zu Spaziergängen

## BILDER DES UMSCHLAGS:

In Liberia gehen die Aufschlußarbeiten beim Erzprojekt der Bong Mining Company zügig voran. Unser Titelbild zeigt den Blick von der Kuppe der Zaweah auf die afrikanische Landschaft. Am Fuß des Erzberges, zu dem die Straße in einer Serpentine hinauf-führt, der Erzlagerplatz und die in Bau befindliche Aufbereitungs-Anlage.

Das Bild auf der letzten Seite des Umschlages zeigt einen liberianischen Arbeiter, der beim Eisenbahn-bau der Bong Mining Co. tätig ist. Sein privates Verpflegungsproblem hat er an diesem Tag sehr einfach lösen können. Er holte sich nach Art seiner Großväter aus dem Wipfel einer Palme eine dreißig Pfund schwere Staude mit Palmöl-Kernen

(Farbaufnahmen: Günter Meyer)

Siehe den Bericht auf den Seiten 3 bis 6

## HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft

Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen

Redaktion: Neue Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Straße 100, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 27 66. Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Über-sendung von zwei Belegexemplaren an die Redak-tion wird gebeten.

Bilder: Epha, Lang, Maruschke (HBAG), Meisen, Meyer, Reißner, Schäfer, Archiv Rheinische Siporex.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

# Aufschluß auf Bong Range macht gute Fortschritte



ATH erwartet 1965  
erstes eigenes Erz aus Liberia

Seit 1962 erfolgen in Liberia die Erschließungsarbeiten am Erzprojekt Bong Range, das dort seit 1957 für deutsche Hüttenwerke erkundet wurde. Im Laufe des nächsten Jahres wird man damit beginnen, die hier vorhandenen über dreihundert Millionen Tonnen Erze abzubauen, um sie ab Herbst 1965 verschiffen zu können. Es ist geplant, jährlich zunächst drei Millionen Tonnen Konzentrat zu erzeugen.

Das Projekt wird in einer echten Partnerschaft mit Liberia durchgeführt. An der 1958 gegründeten Gesellschaft „Delimco“ (German-Liberian Mining Company) mit Sitz in Monrovia sind die deutschen Hüttenwerke — unter ihnen August Thyssen-Hütte, Niederrheinische Hütte und Phoenix-Rheinrohr —

über die Gewerkschaft Exploration, Düsseldorf, zur Hälfte beteiligt. Der mit der liberianischen Regierung abgeschlossene Konzessionsvertrag verleiht den deutschen Hüttenwerken die Schürf- und Gewinnungsrechte auf siebenzig Jahre und sichert Liberia eine fünfzigprozentige Beteiligung am Gewinn. Ende 1961 begann die Betriebsgesellschaft der Delimco, die Bong Mining Company, nach Beendigung der Projektplanung mit den Bauarbeiten. Die Arbeiten sind in den vergangenen zwei Jahren soweit fortgeschritten, daß die vorgesehenen Abbau- und Verladetermine eingehalten werden dürften. An den Planungsarbeiten war unter Führung der Gewerkschaft Exploration unter anderem auch der Gemeinschaftsbetrieb

Eisenbahn und Häfen beteiligt, da der Abtransport von der Aufbereitung im Grubengebiet zum Hafen Monrovia über eine von der Bong Mining Company neu zu bauende achtzig Kilometer lange eingleisige Bahnlinie erfolgt, und im Freihafen Monrovia eine eigene Erzumschlaganlage mit einem 270 Meter langen Pier errichtet wird.

Anlässlich seiner Teilnahme an den Feierlichkeiten zum Beginn der fünften Amtsperiode von Präsident William S. Tubman besichtigte Dr. Sohl, wie die Werkzeugzeitung berichtete, Anfang Januar auch die Anlagen der Bong Mining Company und unterrichtete sich über den gegenwärtigen Stand der Bauarbeiten. Hierüber berichtet in unserem heutigen Beitrag Redakteur Günter Meyer.

MONROVIA (Liberia), im Januar 1964

Vor erst fünf Jahren war ich in Liberia. Ich fuhr damals, im Juni 1958, mit dem Motorschiff „Fritz Thyssen“ der Frigga Seeschiffahrts GmbH auf dessen Jungfernfahrt nach Westafrika, als es das erste liberianische Konzentrat für die ATH nach Europa holen sollte. Damals verhandelte

die Regierung Liberias mit der von der Gewerkschaft Exploration vertretenen Gruppe deutscher Hüttenwerke über den Konzessionsvertrag zur Ausbeutung der Erze der Bong Range, siebenzig Kilometer landeinwärts von Monrovia.

Dieses Abkommen ist von besonderer Bedeutung für die deutsch-liberianischen Wirtschaftsbeziehungen — ein Ereignis, das damals durch

den Besuch von Präsident Tubman und einer Reihe hoher Persönlichkeiten Liberias an Bord des neuen deutschen Erzfrachters im Hafen von Monrovia gekrönt wurde.

Fünf Jahre sind seither vergangen. Was ist in dieser Zeit in den Erzbergen der Bong Range geschehen? Diese Frage stellt man sich, wenn man nach so langer Zeitspanne wieder nach Liberia kommt. Damals lud MS „Fritz Thyssen“ Erz aus dem Vorkommen von Bomi Hills im Westen des Landes; denn die Untersuchungen im eigenen Konzessionsgebiet der deutschen Werke befanden sich erst in den Anfangsstadien. Es sollte noch fast zwei Jahre dauern, bis Planung und Projektierung abgeschlossen waren und mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden konnte. Was ich jetzt sehen sollte, war also etwas vollkommen Neues. Ich sollte erleben, wie im Verlauf weniger Jahre ein von der menschlichen Hand bisher völlig unberührter Bereich im Landesinnern Liberias erschlossen und seine Bodenschätze der industriellen Verwertung zugeführt werden.

## Monrovia — Bong Range in 90 Minuten

In Erwartung dieses Neuen geht es mit dem Auto von der Hauptstadt Monrovia an der Küste über das Asphaltband des Principal Highway, dessen Führung sich in vielen Windungen der Landschaft anpaßt, landeinwärts. Flimmern- de Hitze über dem Asphalt — links und rechts



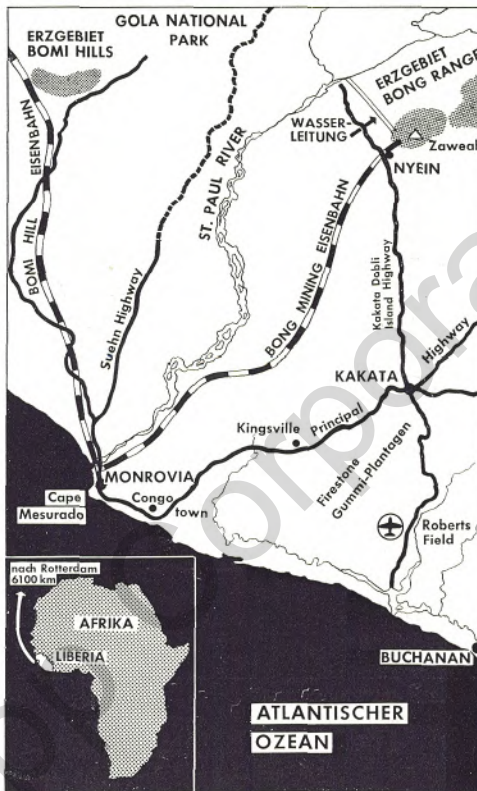
DIE BILDER zeigen (oben) den ersten Abbau auf der Kuppe der Zaweah in der Bong Range — Unten: Dr. Sohl bei einer Besprechung im Bong-Range-Gelände mit (von links) Dr. Plotzki, Dr. Kaup und Bergassessor Böhne



eine sattgrüne Landschaft. Doch dieser grüne Straßensaum gewährt keinen weiten Blick. Noch urwüchsiger Busch wechselt mit Gummiplantagen, dazwischen kleine Ansiedlungen. Ein schwerer Tanklastzug vor uns wird überholt, dann haben wir wieder freie Fahrt. „Das war der King of Highway“, sagt mein Begleiter; so jedenfalls steht es an der Mütze des liberianischen Fahrers. Er ist wie wir auf dem gut hundert Kilometer langen Weg zur Bong Range.

Über diese Straße erfolgt die Versorgung des gesamten Grubenbetriebes — mit Treibstoff, mit Reparaturmaterialien, mit Maschinen und Nahrungsmitteln, mit allem, was für den Betrieb und die dort beschäftigten Menschen benötigt wird. Nur siebzig Kilometer beträgt die Entfernung von der Küste zur Grube in der Luftlinie. Aber die Straße macht einen gewaltigen Bogen. Bis zur Stadt Kakata nordöstlich Monrovia führt eine fünfzig Kilometer lange asphaltierte Hauptstraße; dann schließt sich auf 55 Kilometer Länge eine Straße mit rotem Lateritschotter an, die eine Herabsetzung der Geschwindigkeit erfordert. So braucht man bis zur Bong Range gut anderthalb Stunden Fahrzeit.

Nach einigen Windungen des Asphalt-Highways kommt hinter dem Rücken eines Hügels Kakata in Sicht. Obwohl eine Bezirksstadt, macht Kakata im Gegensatz zur Landeshauptstadt Monrovia einen fast verträumten Eindruck. Vor dem Stadtausgang biegt die Schotterstraße ab und führt in nördlicher Richtung nach Nyein. Man möchte hier nicht gern anderen Autos begegnen; denn der Staub, den die Wagen aufwirbeln, ist recht beträchtlich. Wir haben zum Glück eine gute Tageszeit erwischt; es sind nur kleine Fahr-



DIE BILDER ZEIGEN oben: Beim Bau der Eisenbahntrasse und beim Schienenschweißen — Unten links: Die Stockton-Creck-Eisenbahnbrücke der Bong Mining im Sumpfgelände — Rechts: In Liberia fährt die Bahn auf Schienen der ATH

zeuge, die uns entgegenkommen oder die wir überholen.

### Die „Zaweah“

Nach etwa dreiviertelstündiger Fahrzeit versuche ich, in der Hügelkette vor uns irgendwo die Zaweah zu entdecken. „Zaweah“ ist ein Wort aus der Stammessprache der in dieser „Zentralprovinz“ Liberias wohnenden Kpelle. Es bedeutet „Das Gute im Berg“. Doch zunächst sehen wir vor uns nur roten Staub, der von einem schweren Lastwagen aufgewirbelt wird. Er hat Zement für die Bong Range geladen, wie wir beim Überholen feststellen. Ein Glück, daß er bald anhalten mußte und wir aus der Wolke dicken Lateritstaubes herauskommen.

Kurz darauf sehen wir am Horizont auch die Zaweah, diesen eigenartigen Berg, dessen Kuppe bereits kahl geschoren ist. Nur leuchtet weithin ein einzelner hoher Baum in die Landschaft — Merkpunkt für alle, die sich diesem zum Tode verurteilten Berg nähern. Schon in wenigen Monaten wird er abgetragen und muß sein Inneres, Erz mit einem Fe-Gehalt von knapp 40 Prozent, das aber angereichert werden kann, für deutsche Hüttenwerke hergeben, damit unsere Hochöfen weiterhin ununterbrochen ihre feurige Hochzeit feiern können.

### Am „Stammhaus“ begann es

Bong Mining Company — diese einprägsame Letter steht auf einem großen weißen Schild neben einem Schlagbaum vor einem kleinen Wachhaus. Ist das die Grenze zu einer anderen Welt? Hinter diesem Schlagbaum beginnt ein Gelände, auf dem Deutsche und Liberianer den Grundstein zu einer echten wirtschaftlichen Partnerschaft legen.



Ich bin sehr froh, gleich zu Beginn das „Stammhaus“ zu sehen. Es ist ein Haus, wie es für den afrikanischen Kontinent typisch ist: Lehmwände und darüber ein Dach aus Blattwerk. Heute ist es nicht mehr bewohnt. Aber es soll als Zeuge der Geburtsstunde der Bong Mining Company erhalten bleiben, solange sie hier wirkt und tätig ist. Von diesem ersten auf einer Urwaldlichtung erbauten Haus aus zogen von 1958 an täglich deutsche Spezialisten mit ihren liberianischen Helfern zur Zaweah, dem Erzberg, der sich auf einer Länge von 35 Kilometern von West nach Ost quer durch das Land erstreckt.

Für die Männer war es ein recht beschwerlicher Weg. Denn er führte nur zum Teil über kleine bereits getretene Pfade, meist aber durch unwegsames Gelände, in dem sie sich mit dem Buschmesser erst einen Weg bahnen mußten. Die deutschen Geologen arbeiteten hier in einem Gebiet, von dessen Erz man seit zwanzig Jahren zwar Kenntnis hatte, dessen Verwertbarkeit man aber erst seit einem Jahr erkannt hatte.

### 9000 Meter Bohrungen

Durch oberflächennahe Schürfarbeiten versuchte man zunächst, Aufschluß und genauere Kenntnisse über die Qualität und die Menge des vorhandenen Erzes zu erhalten. Erdmagnetische Spezialaufnahmen ergänzten die ausgedehnten Untersuchungen technischer und wirtschaftlicher Art.

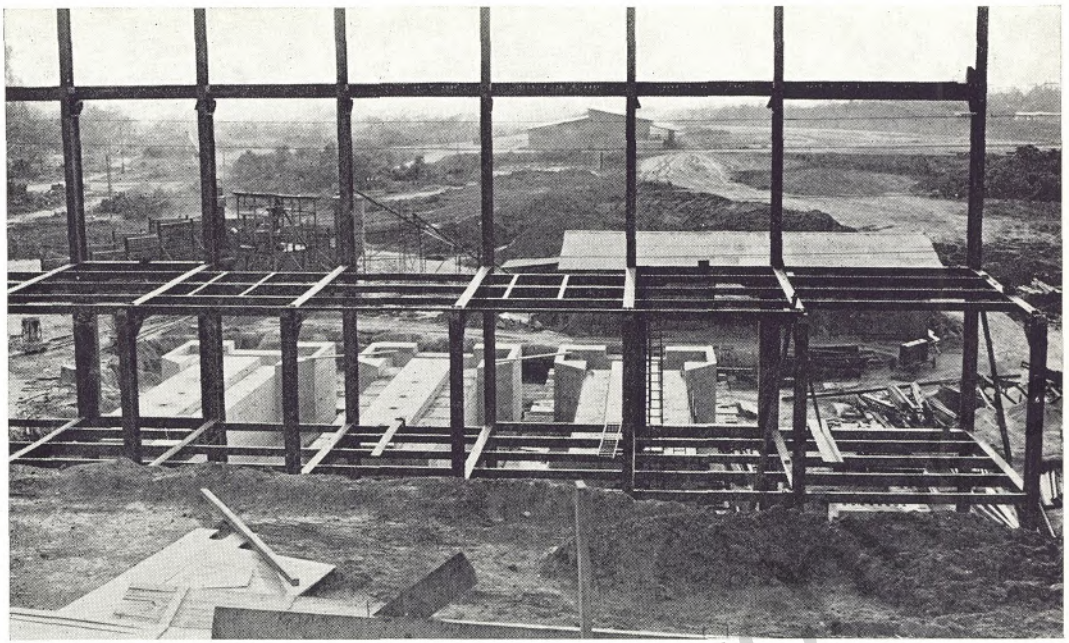
Nach ihrem Abschluß wurde Ende 1962 die Betriebsgesellschaft Bong Mining Company gegründet. Die Projektierungsarbeiten waren zu diesem Zeitpunkt noch in vollem Gange. Bei großen klimatischen Erschwernissen, nicht nur für die Deutschen, sondern auch für ihre liberianischen Helfer — zu denen noch die ständigen Gefahren des afrikanischen Busches kamen —, ging man hier an die Vorarbeiten. Im Bereich der Zaweah I, dem westlichen Gebirgstail, wurden 41 Bohrungen mit zusammen neuntausend Bohrmeter niedergebracht, mit deren Hilfe man die Struktur der Lagerstätten erkundete und untersuchte sowie die Erzmengen feststellte. Zu diesen Arbeiten gehörte auch die Anlage eines querschlägigen Stollens mit rund 140 Meter Länge, den übrigens auch der deutsche Bundespräsident Dr. Lübke bei seinem Besuch im Jahre 1961 befuhr. Das Ergebnis dieser Strapazen war die Gewißheit, daß in der Bong Range etwa dreihundert Millionen Tonnen wirtschaftlich im Tagebau gewinnbare Aufbereitungserze mit einem durchschnittlichen Fe-Gehalt von maximal 40 Prozent vorhanden seien, die zu einem Konzentrat von 65 Prozent angereichert werden können.

Die ersten Schürfungen, die Bohrungen, der Bau des Stollens und schließlich die Anlage der notwendigen Wege und Straßen forderten von den Deutschen und Liberianern viel Geduld, Mühe und Schweiß. Denn hier mußte in einer fast menschenleeren Gegend, in einem Gelände, das in durchschnittlich 150 Meter Höhe über dem Meeresspiegel liegt und von den dreihundert Meter hohen Bergen überragt wird, praktisch vom Nullpunkt an alles neu geschaffen werden.

### Schmucke Häuser für die Mitarbeiter

Jetzt, da ich auf einer guten breiten Straße fahre, verstehe ich den überwältigenden Eindruck, den eine deutsche Journalistin vor vier Jahren hatte, als sie im Flugzeug über das Konzessionsgebiet flog. Was es bedeutet, mitten im Urwald Erz zu gewinnen, davon bekam sie aus der Vogelschau eine Vorstellung, wenn sie schrieb: „Wir flogen über schier endlose Wälder. Dunkler Urwald, in den nur hin und wieder über weite Entfernungen ein paar kleine Dörfer eingesprenkt sind: zusammengedrückte Lehmhäuser mit Palmenblättern gedeckt, umgeben von ein paar Flecken helleren Grüns, den Feldern. Mitten hinein in den dichten Urwald, in dem bis zu zweihundert verschiedene Baumarten auf einem Hektar stehen, hat die Delimco eine Schneise geschlagen und ein Camp aufgestellt — der erste Anfang.“

Heute bietet sich dem Auge in dieser schönen, aber unerbittlichen Landschaft, wenn man auf der Asphaltstraße die Siedlung Süd passiert, ein recht gefälliges Bild. Allenthalben sieht man schmucke Häuschen, teils bereits bezogen, teils in Bau, die ebenso gut im Eickelkamp oder in Voerde stehen könnten. Hundert Häuser für europäische und liberianische Angestellte und



240 in der späteren Arbeitersiedlung sind heute fertiggestellt und bewohnt. Dazu kommen zwei liberianische Grundschulen und eine Primärschule sowie eine deutsche Mittelschule, die von allen Kindern besucht werden kann.

### Straßen und 80 Kilometer Eisenbahn

Wichtigste Voraussetzung für den Aufschluß des Geländes und den Bau der Anlagen war die Fertigstellung der Straße zum Grubengelände und im Bereich der Bong Range selbst. Denn jedes Aggregat und jedes Ersatzteil, vor allen Dingen aber die riesigen Mengen an Baumaterial mußten von Monrovia auf dem Landweg herangebracht werden, und das nach einem genau ausgearbeiteten Transportplan. Wie vorbildlich die Organisation in dieser Hinsicht geklappt hat, kann man am derzeitigen Stand der Aufbauarbeiten sehen. Bei diesen Fahrten zwischen Monrovia und der Bong Range gibt es für die Lastwagen keine Leerfahrten. Dafür sorgt in erster Linie der nördlich des Erzgeländes betriebene Steinbruch, in dem man auch den für den Bau der Eisenbahnlinie benötigten Schotter gewinnt.

Diese Eisenbahnlinie von achtzig Kilometer Länge wird noch in diesem Jahr betriebsbereit sein, wodurch sich die Transportprobleme für die Bong Mining Company wesentlich vereinfachen. Aber bis dahin wird der beträchtliche Park an Lastwagen noch manchen harten Einsatz durchstehen müssen. Dies spürt in besonderem Maße auch die Reparaturwerkstatt, die sich angesichts der harten Materialbeanspruchung nicht

über Reparaturarbeiten beklagen kann. Für die in Bau befindliche Eisenbahnwerkstatt hält man schon jetzt Arbeitskräfte bereit, um in der bisher bereits gut praktizierten Programmverzahnung den Aufbau der Bong Range schnell vorantreiben zu können.

Wo heute die Wartungsbox für die Fahrzeuge, das Tanklager und Magazin sowie die Wohn-camps stehen, befand sich noch vor zwei Jahren dichter, zum Teil undurchdringbarer Busch. Man war deshalb gezwungen, hier eine Fläche von etwa hundert Hektar Größe zu roden, eine äußerst schwierige Arbeit, bei der es jedoch eine sehr interessante Parallele zu den Entwicklungsphasen der Thyssenhütte in Hamborn gibt. Denn genau wie damals August Thyssen die notwendigen Ziegel direkt auf dem Hütten-gelände brennen ließ, weil sich hier ein brennbarer Lehm als Aushub anbot, errichtete man in Liberia ein kleines Sägewerk, in dem zehn Prozent der gerodeten Holzmengen verarbeitet und damit für den Bau von Gebäuden nutzbar gemacht werden konnten.

### Bei Strom und Wasser Selbstversorger

Bei den Aufbauarbeiten sind zur Zeit etwa 200 Europäer und rund 1200 liberianische Arbeiter allein bei der Bong Mining Company beschäftigt. Ebenso viele werden bei meist deutschen Bau- und Montagefirmen eingesetzt. Der Schwerpunkt des Einsatzes liegt in den Projekten der Erzaufbereitungsanlage, beim Bau des Kraftwerkes für die eigene Stromversorgung sowie bei den Anlagen für die Wasserversorgung.

Oben: Das Elektrizitätswerk der Bong Mining in Bau — Unten: Links die Pipeline für die Wasserversorgung vom St.-Paul-River zur Bong Range führt mitten durch die Landschaft; die Trasse ist so breit angelegt, daß die verbleibende Straße für den Kontrolldienst benutzt werden kann — Unten rechts: Redakteur Meyer im Gespräch mit dem früheren ATH-Angestellten Grote, der für ein Jahr nach Liberia gegangen ist





Der Strombedarf auf der Bong Range, bei den Anlagen und in den Wohnsiedlungen, wird später dem einer Stadt von der Größe Aachens entsprechen. Dieser Strom wird von der Gesellschaft selbst erzeugt. Hierfür werden in der ersten Baustufe drei Neun-Zylinder-Großdiesel mit einem Kolbendurchmesser von 68 Zentimeter im Kraftwerk aufgestellt.

Für die Wasserversorgung konnten an Ort und Stelle keine genügenden Vorräte gefunden und nutzbar gemacht werden. Deshalb mußte man zu dem zehn Kilometer entfernten St.-Paul-River mitten durch die afrikanische Landschaft eine siebzig Zentimeter starke Rohrleitung legen. Denn die Wassermengen, die man für den Bedarf des Betriebes und zur Aufbereitung von Trinkwasser benötigt, werden ungefähr dem Verbrauch der ganzen Stadt Wiesbaden entsprechen.

#### Von Hamborn nach Liberia

Wenn man die verschiedenen Punkte, an denen im Gelände gearbeitet wird, oder auch in Begleitung Ortskundiger die Liberianer in ihren Dörfern besucht, findet man immer wieder ein Glas Wasser, das einen erfrischt. Aber auf der Baustelle der Erzaufbereitung ist ein Glas Wasser, mit einem Schuß Whisky angereichert, für mich ein Willkommenstrunk. Denn bei der Begehung gibt es eine unverhoffte Begegnung mit einem Hamborner Hüttenmann. Es ist Friedhelm

Grote, seit dem 5. November 1963 in Liberia tätig. Nach Abschluß seiner Lehrzeit im Jahre 1960 arbeitete er zunächst im Verkauf I der ATH und ließ sich im letzten Jahr für die Firma Rheinstahl nach Liberia beurlauben. Zusammen mit der Firma Klönne baut sie die Erzaufbereitung auf der Bong Range.

Statt der bisherigen Bearbeitung von Aufträgen auf Oberbaumaterial bei der ATH erledigt Friedhelm Grote nun in Liberia Lohn- und Transportabrechnungen. „Es ist mal eine andere Aufgabe“, meint er, offensichtlich sehr zufrieden mit seiner Arbeit. Aber mit einem Blick zur Erzaufbereitung setzt er hinzu: „Wenn die Anlage fertig ist und die letzten Monteure die Heimreise antreten, werde auch ich meinen Koffer packen.“ Sicherlich wird das für ihn erst Anfang 1965 der Fall sein, um nach Ablauf seiner liberianischen Tätigkeit an den heimischen Herd und gleichzeitig auch zur ATH zurückzukehren. Seine erste Frage an mich ist übrigens, was es in Hamborn Neues gebe. Aber da gibt es von den zwei Monaten, seit er in Liberia ist, wirklich nicht viel zu berichten.

#### Schienen der ATH

Es gibt aber noch einiges mehr, das in Liberia an Hamborn erinnert. Im Hafen von Monrovia entdeckte ich Schienen mit dem ATH-Zeichen und der Jahreszahl 1963. Sie sind Teil des stählernen Bandes, das die Grube mit dem Hafen

Monrovia verbinden wird. Die Strecke selbst ist 82 Kilometer lang und wird etwa in der Mitte eine Kreuzungsstelle besitzen.

Der Schienenweg selbst, über den die Erzzüge mit einer Geschwindigkeit bis zu sechzig Kilometer verkehren, wächst stetig weiter landein. Auch im Hafen sind bereits vier Weichen und vier Kilometer Gleise endgültig verlegt. Für den Betrieb werden vier diesel-elektrische Lokomotiven mit je zweitausend PS sowie 92 Erzwaggons eingesetzt. Die reine Fahrzeit eines Zuges wird bei etwa hundert Minuten liegen. Im Hafen werden die Waggons der Erzzüge in einem Kreiselkipper entleert, das Erz selbst dann über Bandanlagen zum Vorratslager bzw. zum Schiff gebracht.

Die Eisenbahntechniker hoffen, mit der Verlegung der Schienen im Mai bis zur Bong Range zu gelangen. Die Schienen aus deutschem Stahl liegen übrigens auf Schwellen aus südfranzösischer Eiche und sind gut eingebettet in den liberianischen Schotter, der aus dem Steinbruch, zum Teil auf der Rückfahrt bei Materialtransporten, herangebracht wird.

Bei einer Fahrt mit dem Jeep über die größtenteils fertige Bahntrasse versuche ich, mir vorzustellen, wie wohl die gleiche Fahrt mit dem Zuge wäre. Sicherlich haben die Männer vom Eisenbahnbau schon viel früher hiervon geträumt, wahrscheinlich bei jedem Meter, den sie in harter Arbeit dem Busch abrang.

#### Bahntrasse mit dem Buschmesser erkundet

Ein höherer Beamter der Deutschen Bundesbahn, der heute der Bong Mining Company für den Bahnbau mit Rat und Tat zur Seite steht, berichtet mir über die ersten Arbeiten im Busch. An seinen Worten kann man die Strapazen ermessen, die von vielen hier vor allem am Anfang der Bauarbeiten hingenommen werden mußten. Zunächst mußte das Gelände zweimal zu Fuß abgegangen werden. Da es an der Stelle der heutigen Bahntrasse bis Monrovia keinen Weg gab, mußten sich die Männer den Weg mit dem Buschmesser bahnen.

Später, bei der Arbeit selbst, gab es manche Schwierigkeiten, vor allem in den Gebieten, deren Untergrund sumpfig war. Aber immer wieder fand man genügend Füllmaterial, um größere Talsenken aufzufüllen, da man an anderer Stelle Bodenwellen durchstoßen und abtragen mußte. Dicht aneinander in den Boden geschlagene Hölzer, die man noch mit Flechtwerk verband, bildeten zudem eine vorzügliche Befestigung der Böschung.

Als ich von all diesen Schwierigkeiten höre, denke ich unwillkürlich an die Frage eines Liberianers, ob ich wüßte, was eine grüne oder eine schwarze Mamba oder eine Kassawa sei. Diese drei Schlangenarten sind in diesem Gebiet zwar nicht allzu häufig anzutreffen, aber auch keine Seltenheit. Allzusehr hatte mein dunkelhäutiger Freund nicht übertrieben, wie ich später feststellen kann, als er sagte: „Ein Biß von einer dieser Schlangen, und du hast nur noch Zeit, eine Zigarette zu rauchen.“

#### Ein Arzt und drei Gehilfinnen

Trotz dieser Gefahren, die besonders bei der ersten Erschließung des Bahn- und Grubengeländes vorhanden waren, hat es keine derartigen Unfälle gegeben. Aber man hat sich bei der Bong Mining Company auch nicht auf glückliche Zufälle verlassen. Unfälle, welcher Art sie auch sein mögen, können in einer „Erste-Hilfe-Station“, die nach europäischen Maßstäben eingerichtet ist, behandelt werden. Der hier eingesetzte Arzt, dem eine medizinisch-technische Assistentin und zwei Krankenschwestern zur Seite stehen, kann kleinere Operationen selbst durchführen. Zu dieser Station für Erste Hilfe gehört auch eine Krankenstation mit sechs Betten. In Planung befindet sich ein Krankenhaus, das nicht nur für den Grubenbetrieb, sondern allen Einwohnern der ganzen Region zur Verfügung stehen wird.



Wer seit Jahren auf der ATH arbeitet, für den hat Erz eine irgendwie magische Anziehungskraft. Vor meinem Abschied nehme ich nochmals den Weg über die Serpentine hinauf zur Zaweah. Hier in über vierhundert Meter Höhe hat der Rhythmus der Arbeit jetzt ebenfalls eingesetzt. Denn während mein Blick von der Bergkuppe ins Land geht, rasseln hinter mir Planieraupe und Bagger. Sie bemächtigen sich der

(Schluß siehe Seite 7)

Oben: Vor fast sechs Jahren an Bord von MS „Fritz Thyssen“ in Monrovia: Liberias Staatspräsident Tubman (zweiter von links) und der stellv. Präsident Tolbert nahmen zum Abschluß der Konzessionsverhandlungen an einer Party teil, die Dr. Plotzki und Dr. Wecker an Bord des Schiffes gaben. Ganz rechts Kapitän Toben — Unten: Der Berater Präsident Tubmans, Mr. Harmon, verabschiedet Dr. Sohl und Dr. Kaup nach ihrem Januar-Besuch in Liberia, wo sie an den Inaugurations-Festlichkeiten zur fünften Amtsperiode des Präsidenten teilnahmen



# In echtem Vertrauen mit der ganzen Belegschaft

Die Werkzeitschrift sprach mit Arbeitsdirektor Kurt Doese

**Am Jahresanfang ist Arbeitsdirektor Kurt Doese in den Vorstand unseres Unternehmens eingetreten. Die Werkzeugzeitung unterhielt sich Anfang Februar mit Herrn Doese über seine neue Aufgabe.**

**Seit gut einem Monat sind Sie als Arbeitsdirektor im Vorstand der ATH tätig. Können Sie uns etwas über Ihren „Start“ in Hamborn und Ihre ersten Eindrücke sagen?**

Am 2. Januar habe ich hier in Hamborn begonnen, und zwar, was mir durchaus von guter Vorbedeutung zu sein scheint, in Gesprächen mit Jubilaren. Ich empfinde es als eine bemerkenswerte Einrichtung meines in den wohlverdienten Ruhestand getretenen Vorgängers und Kollegen, Herrn Meyer, daß alle 25-, 40- und 50jährigen Jubilare an ihrem Jubiläumstag morgens zum Arbeitsdirektor kommen, der sie im Namen des Vorstandes beglückwünscht und mit jedem einzelnen ein Gespräch führt, das meist recht persönlich ist. An diesem meinem ersten Morgen in Hamborn haben sich also Bewährung und neuer Beginn die Hand gereicht. Das scheint mir symbolisch ein guter Anfang zu sein.

**Sehen Sie Unterschiede gegenüber Ihrer früheren Aufgabe als Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor beim Edeltahlwerk Böhler in Düsseldorf und Ihrer neuen Tätigkeit bei der August Thyssen-Hütte?**

Eine umfassende Antwort auf diese Frage zu geben, ist noch etwas früh. Tatsächlich ist doch schon einiges festzustellen. Einmal zwingt der Unterschied in der Zahl der Belegschaftsmitglieder — bei der ATH über 15 000 und bei Böhler etwa 3300 — mit Sicherheit zu einer anderen Arbeitsweise. Der unmittelbare Kontakt wird schwieriger sein; ich muß mich deshalb in vielen Fragen zunächst auf meine engeren Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verlassen und auf das, was mir von den Führungskräften des Unternehmens berichtet wird. Hinzukommt, daß die räumliche Ausdehnung des Werkes in Hamborn viel größer ist, so daß Besuche in einzelnen Betrieben, mit denen ich Ende Januar beginnen konnte, zeitlich länger auseinander liegen werden. Aber — da ist der Betriebsrat, die gewählte Vertretung der Belegschaft, und mit ihm, seinen Kommissionen und einzelnen Mitgliedern wird das Gespräch nicht abreißen.

**Haben Sie besondere Interessen aus der Vergangenheit oder aus den Gesprächen und Überlegungen der ersten Wochen?**

Wenn Sie die Interessen innerhalb meines Arbeitsgebietes meinen, dann sollte es dabei das Wort „besondere“ eigentlich nicht geben; denn alle Aufgaben haben ihre Bedeutung. Ich werde mich selbstverständlich um die Lohn- und Gehaltsbedingungen, um die Förderung des Personal- und Sozialwesens, um den Ausbau der Ausbildungs- und Fortbildungseinrichtungen, um die Schaffung der dringend benötigten Wohnungen, um weitere Verbesserungen des Gesundheits- und Arbeitssicherheitswesens und

mehrere andere Dinge zu kümmern haben. Nur diese wenigen Aufgaben möchte ich in diesem Rahmen als Beispiele nennen; tatsächlich gibt es einen ganzen Katalog von ihnen. Immer jedoch wird es Schwerpunkte geben, die unaufschiebbar sind und deshalb vordringlich behandelt werden müssen. Auch heute schon gibt es für mich sehr bestimmte Sorgen.

**Welche Sorgen meinen Sie?**

Der Ausbau unserer Hütte — vor allem der Anlagen in Beeckerwerth — fordert die Einstellung neuer und zusätzlicher Belegschaftsmitglieder. Das ist in dieser Zeit des allgemeinen Mangels an Arbeitskräften eine recht schwierige Aufgabe. Da eine ganze Reihe von Anlagen in diesem Jahr in Betrieb kommen werden, müssen die entsprechenden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für sie rechtzeitig vorhanden und eingearbeitet sein. Die Lösung dieses Problems wird deshalb in den kommenden Monaten besondere Anstrengungen verlangen.

**Sie sind Vorsitzender des Hauptausschusses Sozialwirtschaft der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie. In welchem Zusammenhang steht diese Tätigkeit mit Ihren Aufgaben bei der August Thyssen-Hütte?**

Der Vorsitz des Hauptausschusses Sozialwirtschaft bei der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie ist eine ehrenamtliche Aufgabe. Elf Jahre lang habe ich diesen Ausschuß, der sich mit allen sozialen Fragen im Bereich unserer Werke befaßt, hauptamtlich als Geschäftsführer in der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie betreut. Der Entwicklung und dem Ausbau seiner Arbeiten galten also längere Zeit meine ganzen Bemühungen. Nachdem ich dann vor drei Jahren nach dem Eintritt in den Vorstand von Böhler den Vorsitz des Ausschusses übernommen habe, geht es mir darum, diese wertvolle Arbeit im Interesse der gesamten deutschen Eisen- und Stahlindustrie weiterzuführen. Alle Fragen und Angelegenheiten, die dort für alle Unternehmen in der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie behandelt werden, sind auch Gebiete meines Arbeitsbereiches bei der August Thyssen-Hütte. Gerade als Vorsitzender dieses Ausschusses bin ich deshalb in ständigem, besonders engem Kontakt mit den beauftragten Vertretern der anderen Unternehmen. Das ist nicht zuletzt auch für die August Thyssen-Hütte wertvoll.

**Möchten Sie zum Abschluß des Gesprächs noch ein Wort an die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unseres Unternehmens richten?**

Das ist tatsächlich mein Wunsch. Zwar bin ich schon einige Wochen bei der ATH, muß aber um Verständnis bitten, da ich hier noch vieles erst kennen zu lernen habe. In meiner drei-



einhalbjährigen Tätigkeit als Arbeitsdirektor bei Böhler konnte ich mich mit einer ganzen Reihe ähnlicher Probleme beschäftigen. Wenn bestimmte Fragen auch ähnlich gewesen sein mögen, so bedingen sie aber bei der ATH doch nicht immer gleiche Lösungen, sondern werden auf Grund der gegebenen Situation des Unternehmens und seiner Menschen vielleicht auch anders zu behandeln sein.

Der Arbeitsdirektor ist ein Organ der Mitbestimmung. Sie zum Wohle des Unternehmens und seiner Menschen mit durchzuführen, ist das Ziel meiner Arbeit. Dazu brauche ich neben Verständnis auch das echte Vertrauen jedes einzelnen. Wir werden dann gemeinsam zwar nicht Unmögliches, aber das Mögliche erreichen.

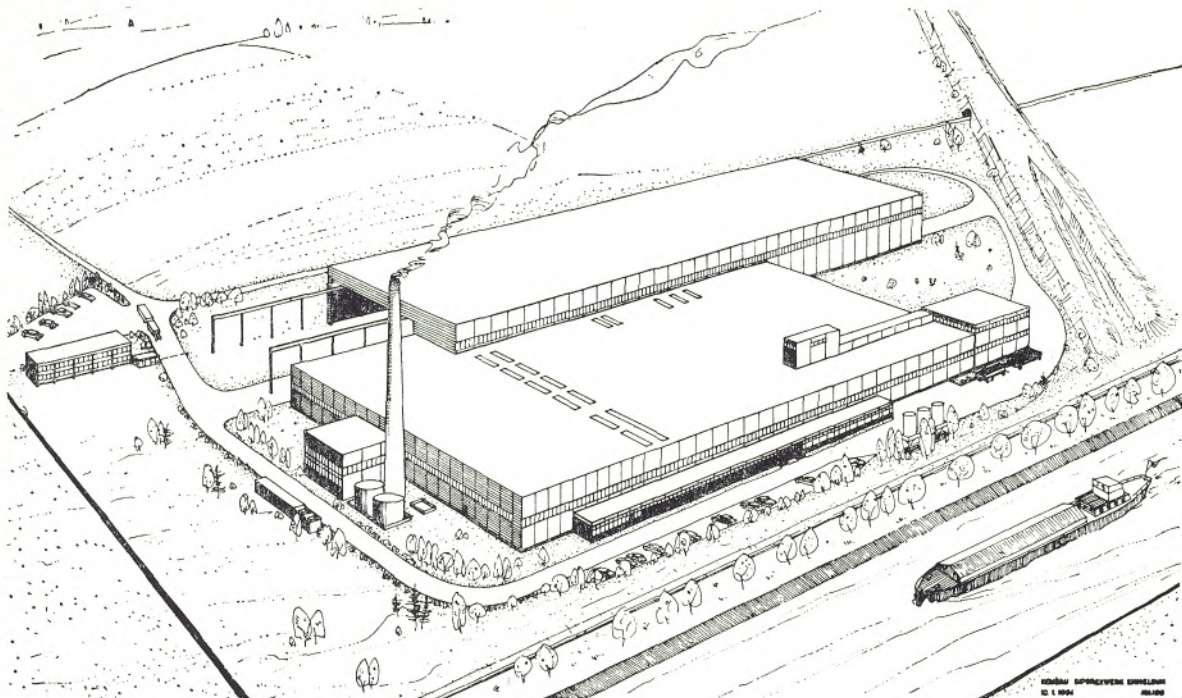
## Aufschluß auf Bong Range macht gute Fortschritte

(Schluß des Berichtes von Seite 6)

losen Erzschild, die in schweren Muldenkippern auf einen Lagerplatz ins Tal gebracht werden. Der Abbau beginnt. In wenigen Monaten wird die Erzhalde sich im Tal ausbreiten, um für die Aufbereitung eine genügend große Vorratsreserve zu haben.

Mein Auge erfreut sich an dem Bild, das sich mir von hier oben bietet — an dem satten Grün des Busches, das selbst an den Berghängen, als wollte es die Zaweah noch mehr empordrücken, in ungestümer Art wächst. An einigen Stellen heben sich kleinere oder größere Flächen heraus — Stationen der Entwicklungsarbeit, deren volles Ausmaß wohl nur die erfassen können, die hier im Schweiß ihres Angesichts ihrer mühevollen Tagesaufgabe nachgehen. Mein Blick streift diese Stationen, vor allem das Camp Wasserfall, das gigantische Gerippe der Erzaufbereitungsanlage, die langen Schneisen für die Bahntrasse und für die Rohrleitung der Wasserversorgung sowie die lichte Fläche des Steinbruchs, nicht zuletzt die vielen hellen lebhaften Punkte der neuen Wohnsiedlung.

Sind alle diese Arbeiten nur das Resultat kalter Berechnungen, frage ich mich. Geht es hier nur um das Erz? Das Bong-Range-Projekt — das stellte ich bei meinem Besuch überall in Liberia fest — ist eine Arbeit echter Partnerschaft zwischen Deutschen und Liberianern. Bei dieser Partnerschaft kann man nicht nur über Investitionen beraten und später den Gewinn aufteilen. Hier geht es um mehr — um eine echte deutsche Entwicklungshilfe für Liberia und für viele Tausende seiner Menschen. Doch darüber wird in einem weiteren Bericht der Werkzeugzeitung noch zu berichten sein.



# Siporex baut neues Werk in Emmelsum

Rheinische Siporex verdreifacht  
bisherige Hamborner Produktion

Der Größe des Produktes angemessen erfolgte mit einer breiten Planierraupe statt eines Spatens am 17. Januar in Voerde-Emmelsum nördlich des Lippe-Seitenkanals der „Spatenstich“ zu einem neuen Siporex-Werk. Es wird von der Rheinische Siporex GmbH errichtet. Die neue Fabrik wird eine Kapazität von täglich fünfhundert Kubikmeter Gasbeton besitzen und damit den Gesamtausstoß an Siporex verdreifachen. Dadurch wird „Rheinsipor“ in der Lage sein, den Bedarf in Zukunft voll zu befriedigen und schneller zu decken. Außerdem ist geplant, Siporex auch für den Wohnungsbau verstärkt einzusetzen.

Den „Spatenstich“ vollführte Direktor Dr. Flachsenberg als Vorsitzender des Beirates der Rheinischen Siporex. Diese Gesellschaft wurde, wie die Werkzeitung bereits berichtete, als Tochter der Rheinische Kalksteinwerke GmbH, Wülfrath — an der ATH und Phoenix-Rheinrohr zu je 32,5 Prozent beteiligt sind — im Juli 1963 gegründet. Das Unternehmen hat am 1. Oktober den Verkauf und Vertrieb für Siporex in Westdeutschland übernommen und gleichzeitig die bisherige Porenbetonanlage der ATH in Hamborn gepachtet.

Geschäftsführer Dr. Hannesen konnte auf dem Baugelände neben Dr. Flachsenberg zahlreiche

Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens begrüßen, unter ihnen Oberkreisdirektor Richter, Bürgermeister Schmitz und Gemeindedirektor Urban mit Fraktionsvertretern des Rates der Gemeinde Voerde, Oberbaurat Dr. Wilkening und Obervermessungsrat Klein sowie leitende Herren der August Thyssen-Hütte, der Rheinische Kalksteinwerke und der Deutsche Siporex GmbH. Dr. Flachsenberg gab bei seinem „Spatenstich“ der Hoffnung Ausdruck, daß das Werk ohne Unfälle in der vorgesehenen kurzen Bauzeit vollendet werde und seine Arbeit zum Nutzen aller erfolge — der Gesellschaft, der Belegschaft und der Gemeinde Voerde.

Die neue Siporex-Fabrik entsteht auf einem etwa fünfzigtausend Quadratmeter großen Gelände in Voerde-Emmelsum am Lippe-Seitenkanal unweit der Bundesstraße 8. Neben wirtschaftlichen Überlegungen haben insbesondere auch technische zur Erweiterung der bisherigen Siporex-Produktionsanlagen geführt. Ziel ist es, mit verbesserten, dem neuesten Stand der Technik entsprechenden Einrichtungen rationeller zu arbeiten und den gestiegenen vielfältigen Anforderungen der Bauwirtschaft gerecht zu werden. Im Zuge der Rationalisierung und der notwendigen Konzentration der ATH auf ihre eigentliche Hauptaufgabe, die Stahlproduktion, erfolgte seinerzeit auch die Ausgliederung der Siporex-Erzeugung, nicht zuletzt um die Organisation an die besonderen Verhältnisse des Siporex-Geschäftes besser anpassen zu können.

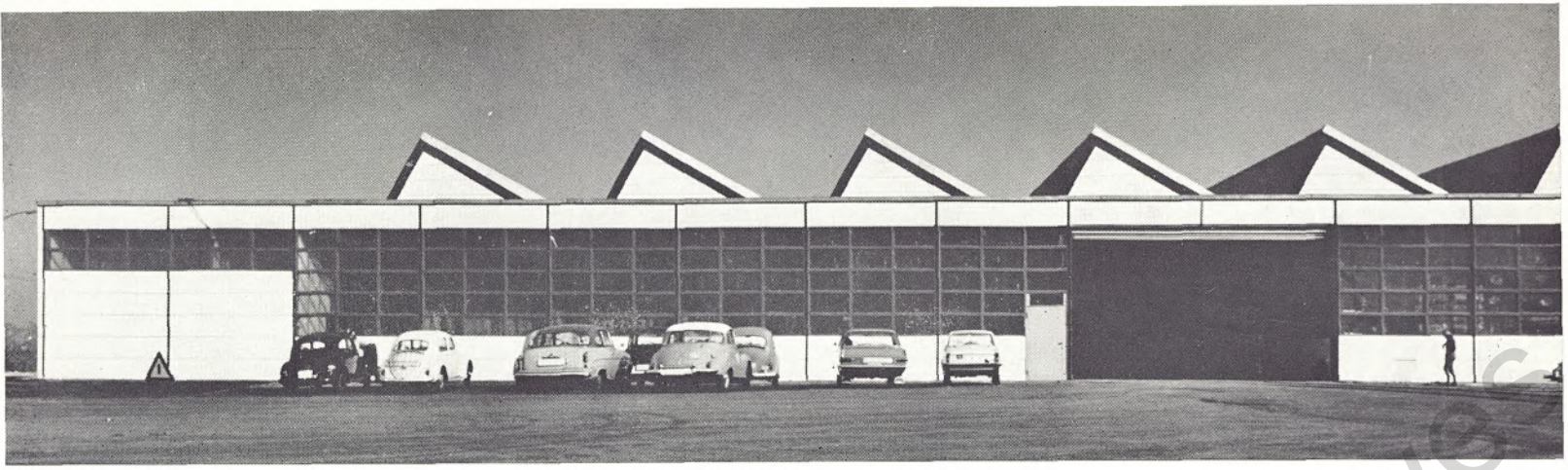
Die Planung für die neue Fabrik in Emmelsum wurde im vorigen Jahr begonnen. In sorgfälti-

ger Arbeit wurden alle deutschen und internationalen Erfahrungen verwertet, so daß dieses Werk in qualitativer wie in wirtschaftlicher Hinsicht optimale Verhältnisse bietet. Die Produktion ist außerordentlich vielseitig. Ohne Umstellung können Platten der verschiedensten Abmessungen und Verwendungsarten gefertigt werden. Das Produktionsprogramm umfaßt vorwiegend großformatige, stahlbewehrte Dach- und Wandplatten für Industrie-, Verwaltungs- und Hallenbau sowie tragende und nichttragende Wandplatten für den Wohnungsbau.

Die großformatigen, stahlbewehrten Siporex-Fertigbauteile haben sich für die Baurationalisierung als ideal erwiesen. Sie ermöglichen eine erhebliche Verkürzung der Bauzeit. Ihr verhältnismäßig geringes Gewicht erlaubt eine Montage mit der herkömmlichen Ausrüstung der Bauindustrie, erfordert also keine teuren Spezialgeräte. Die Vielseitigkeit und Anpassungsfähigkeit von Siporex ermöglicht dem Architekten eine individuelle Gestaltung, ihre Maßhaltigkeit begünstigt die Verwendung bei Fertighäusern und Serienbauten.

Mit dem Neubau in Emmelsum und der Gründung der Rheinische Siporex GmbH. wird eine Entwicklung eingeleitet, die in den ersten Jahren der Siporex-Produktion in Hamborn wohl kaum für möglich gehalten wurde. Seit 1954 hat sich die Siporex-Produktion schnell ausweiten und vor allem auf großformatige bewehrte Platten konzentrieren können. Von 1954 bis 1963 wurden in Hamborn rund 400 000 Kubikmeter Siporex hergestellt; das sind Dach- und





Wandplatten mit einer Gesamtoberfläche von rund vier Millionen Quadratmeter. Unter den Aufträgen, die mit dieser Produktion abgewickelt wurden, befinden sich fünfhundert Tankstellen der Ölgesellschaften Esso, Purfina, BP und Total, hundert Turnhallen, tausend schlüsselfertig errichtete Garagen sowie vierzig

Gasbeton errichtet wurden. Dabei war es gerade in Duisburg schwer, Siporex einzuführen. Hier bewahrheitete sich die alte Weisheit, daß der Prophet nichts in seinem eigenen Vaterlande gilt. Trotzdem ist der Beitrag, den die ATH durch die Lieferung von Siporex zum Aufbau Duisburgs geleistet hat, beträchtlich.

Wer von Hamborn über Ruhrort nach Duisburg fährt, sieht in Laar linker Hand das Zentralmagazin von Phoenix-Rheinrohr, bei dem Siporex für Dach und Wände verwandt wurde. Das neue Gesundheitshaus und das Kraftwerk von Phoenix-Rheinrohr sind mit Siporex-Dachplatten gedeckt. In Beeckerwerth wurde Siporex beim Jugendheim des Pestalozzi-Dorfs benutzt, während das Sportheim fast ausschließlich aus Siporex gebaut wurde. Im Hafengebiet sind eine Reihe von Lagerhäusern mit Siporex eingedeckt worden, während das neue Duisburger Stadthaus ein Musterbeispiel für die Verwendung von Siporex-Baublöcken war. Das leichte Gewicht des Materials führte zur Verwendung im obersten Geschoß der Stadtparkasse sowie des Kaufhauses Karstadt. Bei den Lagerräumen des Großmarktes kommt besonders die hervorragende Wärmedämmung von Siporex zur Geltung.

Einen interessanten Versuch stellte die Siporex-Isolierung der Ludgeri-Kirche dar, die vorerst noch ohne Putz oder sonstige Außenbehandlung blieb. Besonders stolz ist Siporex auf die Duisburger Mercator-Halle, deren schnelle Errichtung und pünktliche Fertigstellung mit auf Siporex-Dach- und -Wandplatten zurückzuführen ist.

Im Duisburger Raum findet man Siporex außerdem bei der Versuchsanstalt für Binnenschiffahrt, beim Institut für Schweißtechnik, der Realschule Meiderich, bei Purfina- und Esso-Tankstellen, Hallen in Neumühl, Garagen auf dem Zinkhüttenplatz, bei Neubauten der Zinkhütte Grillo und natürlich bei Anlagen der Thyssen-Hütte selbst mit Tausenden von Quadratmetern Dachfläche.

#### ZU DEN BILDERN:

##### Linke Seite:

Oben: So wird das Siporex-Werk in Voerde-Emmelsum aussehen. Im Vordergrund der Lippe-Seitenkanal. Ganz links das Verwaltungsgebäude; vor den Werkshallen links das Kesselhaus und rechts im Vordergrund mit Blick nach Süden das Sozialhaus  
Unten: Geschäftsführer Dr. Hannesen begrüßt die Gäste auf der Baustelle in Voerde-Emmelsum — Rechts: Der „Spatenstich“ durch den Beirats-Vorsitzenden Dr. Flachsenberg

##### Rechte Seite:

Mitte: Versorgungsleitungen werden in Emmelsum verlegt — Oben und unten: Beispiele für die Verwendung von Siporex-Fertigbauteilen beim industriellen Hallenbau sowie beim Bau von schmacken Einfamilienhäusern



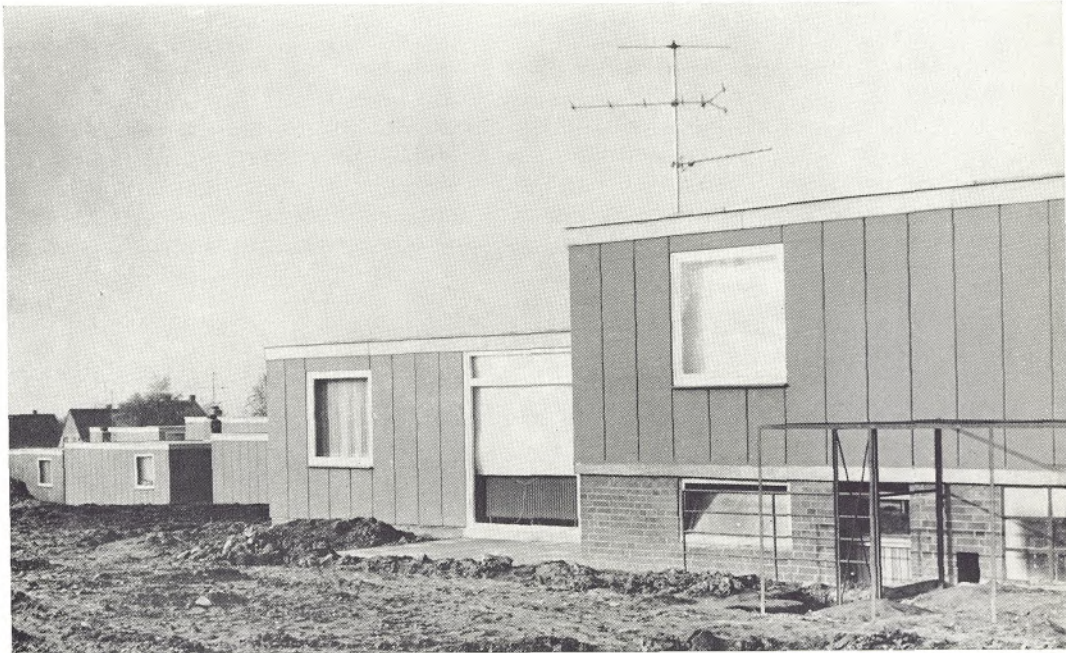
Lagerhallen für Lebensmittel und sechzig Einfamilienhäuser aus sogenannten Pallisadenplatten (vertikale Wandplatten). Außerdem wurde beim Bau zahlreicher Kirchen, Konzerthäuser, Mehrzweckhallen, Theater, Kinos sowie Fabrikhallen jeder Größe und aller Fabrikationszweige Siporex verwandt.

Während die gegenwärtige Kapazität in Hamborn bei monatlich stark fünftausend Kubikmeter liegt, rechnet man in Emmelsum mit zunächst zehntausend Kubikmeter. Die Belegschaft wird hier etwa zweihundert Mitarbeiter erreichen, so daß die Siporex-Gesamtbelegschaft künftig 350 Beschäftigte betragen wird. Die Produktion im Hamborner Betrieb, die 1962/63 einen Umsatz von rd. zehn Millionen DM erreichte, wird auch künftig fortgeführt. Zusammen mit den neuen Produktionsanlagen wird ein Verwaltungsgebäude in Emmelsum entstehen, in das die derzeit im früheren Ledigenheim der ATH untergebrachte Verwaltung des Unternehmens umziehen wird.

Wie stark Siporex in der Bauwirtschaft Eingang gefunden hat, wird deutlich, wenn man heute durch Duisburg fährt und die vielen Bauten betrachtet, die hier inzwischen mit Siporex-

## Thyssen-Sänger erfreuten alte Leute

Die Insassen des Altersheimes in der Aachener Straße in Obermarxloh waren sehr erfreut, als ihnen am 10. Dezember der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte einen Besuch abstattete. Sechzig Sänger nahmen im Speisesaal Aufstellung — eine Anzahl Sänger, wie sie nicht immer zusammenkommt —, um den alten Leuten ein paar Lieder vorzutragen. Mit Volks- und Weihnachtsliedern waren es etwa ein Dutzend Darbietungen, die bei den Zuhörern starken Beifall fanden. Doch die Freude über dieses kleine Sonderkonzert war nicht nur auf Seiten der zum Teil sehr betagten Zuhörer, unter denen auch einige ehemalige Hüttenmänner waren, sondern auch bei den singenden Hüttenmännern selbst. Sie nahmen beim Verlassen des Altersheimes sehr viel Dank und Anerkennung entgegen.



# „Goldener Bär“ der Stahlindustrie für ATH

Der 1962 gestiftete „Goldene Bär“ zur Auszeichnung des deutschen Stahlunternehmens, das in einem Jahr die meisten Aufträge prozentual zu seinem gesamten Auftragsvolumen nach West-Berlin vergibt, ist für das Jahr 1962 jetzt der August Thyssen-Hütte verliehen worden.



Diese Auszeichnung übergab Dr. Sohl als Vorsitzender der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie anlässlich der letzten Vorstandssitzung an das für den Einkauf zuständige Vorstandsmitglied unserer Hütte, Dr. Cordes. Er unterstrich dabei, daß die Stahlindustrie bei ihren Bemühungen, Berlin jede mögliche Unterstützung zu gewähren, unter keinen Umständen nachlassen dürfe. Die im November 1963 veranstaltete „Woche der offenen Tür für Berliner Firmen“ habe wesentlich dazu beigetragen, die wirtschaftliche Verflechtung mit Berlin weiter zu fördern.

Die Auszeichnung selbst nahm Direktor Hahl von der Maxhütte vor, der im Vorjahr der „Goldene Bär“ als erstem Stahlunternehmen verliehen worden war. Direktor Hahl, Berlin-Beauftragter der Eisen- und Stahlindustrie, gab bei dieser Gelegenheit bekannt, daß 1962 seitens der Stahlindustrie Aufträge im Gesamtwert von 154 Millionen DM nach Berlin vergeben wurden. Zwar habe man das Gesamt-Auftragsvolumen von 1961, das 177 Millionen DM betragen habe, nicht erreicht; aber das Ergebnis,

das zweithöchste der sechs Jahre, zeige doch, daß die angestrebte Stetigkeit eines großen Auftragsvolumens für Berlin gegeben sei. Der Wettstreit um den „Goldenen Bären“ werde die Eisen- und Stahlindustrie immer beflügeln, die Interessen Berlins bei ihrer Einkaufspolitik nicht außer acht zu lassen. Dies zeige sich ja auch darin, daß die ATH im Jahre 1962 fünf Prozent ihrer Aufträge Berliner Firmen übertragen habe, womit sie für dieses Jahr den höchsten Anteil aufweise. Direktor Hahl übergab dann Dr. Cordes den „Goldenen Bären“ in Form einer Anstecknadel, einen Bären der Berliner Porzellan-Manufaktur sowie eine Urkunde, in der diese Auszeichnung festgehalten wird.

Prokurist Eckardt, der Leiter unserer Einkaufsabteilung und selbst gebürtiger Berliner, versicherte, als Dr. Cordes ihm in Hamborn im Beisein der leitenden Herren des Einkaufs die Auszeichnung übergab, sie sei eine Verpflichtung für die ATH, sich ihrer Aufgabe gegenüber Berlin immer bewußt zu bleiben.

West-Berlin hat sich nach dem Kriege infolge des Verlustes seines unmittelbaren Hinterlandes

auf neue Märkte umstellen und gleichzeitig mit seinem Wiederaufbau recht schwierige Absatzprobleme lösen müssen. Dank der Unterstützung aus der Bundesrepublik, nicht zuletzt ihrer Wirtschaft, konnte Berlin seinen Absatz von Jahr zu Jahr steigern und erreichte 1963 mit seinen über fünftausend Industrieunternehmen einen Umsatz von fast 10 Milliarden DM.

West-Berlin, eine Stadt von 2,2 Millionen Einwohner, mit einer Fläche von etwa fünfhundert Quadratkilometern, ist heute, gemessen an der Zahl der 325 000 Beschäftigten die größte Industriestadt Deutschlands. Berlin verfügt über eine vielfältige Produktion, deren Hälfte auf Investitionsgüter entfällt. Dabei ist typisch, daß sie vorwiegend bei Betrieben mittlerer Größe erzeugt werden. 85 Prozent aller Güter, die Berlin außerhalb der Stadt absetzt, gehen nach Westdeutschland, von wo es 87 Prozent seiner Waren bezieht.

Hüttendirektor Dr. Cordes übergibt Prokurist Eckardt die Urkunde, im Hintergrund (von rechts) die Herren Hbv. Glantz und Hbv. Schwarz, Gruppenführer Hennig und Bürovorsteher Haas

Mit der Inbetriebnahme des Warmbandwerkes in Beeckerwerth stehen die Verkehrsabteilung unserer Hütte und der Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen vor einer neuen Transport-Situation.

Die Coils der neuen Warmbandstraße liegen mit einem Gewicht von 10 bis 25 Tonnen, einer Bandbreite von 650 bis 2050 mm und mit einem Durchmesser bis 1900 mm außerhalb der bisherigen Verladebestimmungen der Deutschen Bundesbahn und der RIV-Vorschrift. Nicht nur die Deutsche Bundesbahn, sondern auch die gesamten Eisenbahnverwaltungen Europas müssen sich Gedanken machen, wie die Coils befördert werden sollen.

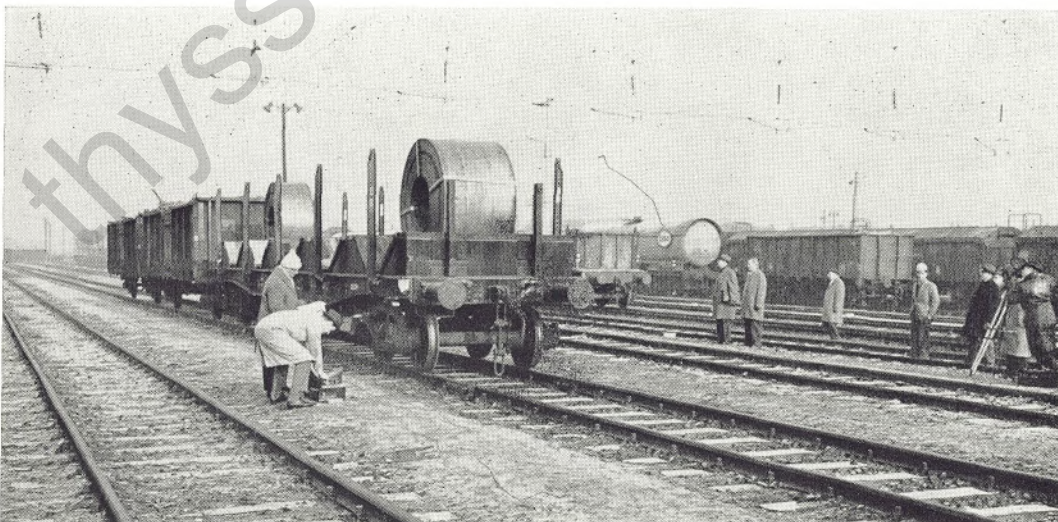
Um Aufschluß über die Verladeart solcher schwerer Coils zu erhalten, wurden von der August Thyssen-Hütte ein Spezialwagen und Coilschuhe (Ladegeräte) entwickelt, die am 20. Januar einer Kommission der Deutschen Bundesbahn vorgeführt wurden. Anwesend waren Herren des Bundesbahnzentralamtes Minden, der Bundesbahn-Versuchsanstalt Minden, der Maschinenämter Essen und Duisburg sowie des Hauptwagenamtes Frankfurt und der Wa-

## Auflauf-Versuch mit neuen Coil-Waggons

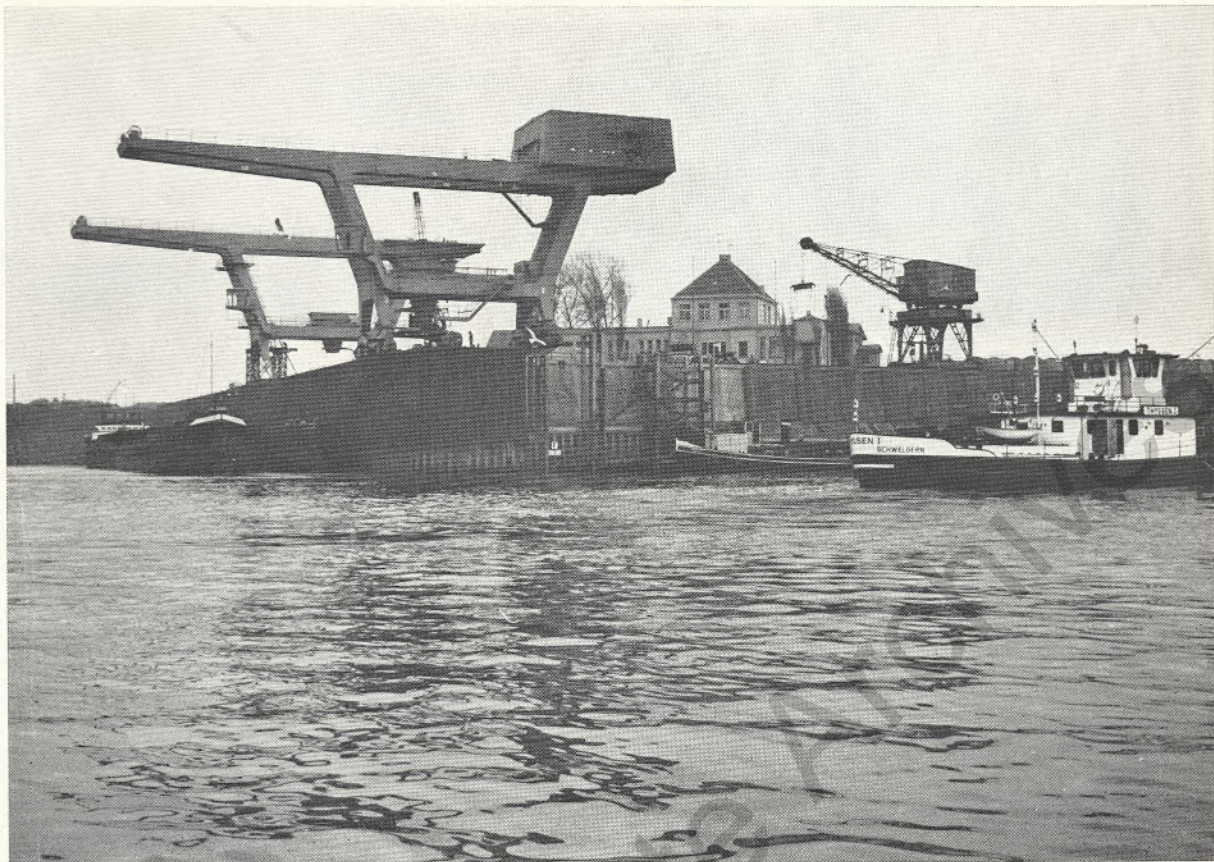
genabteilung der Bundesbahndirektion Essen. Auch der geschäftsführende Vorsitzende der Arbeitsgruppe RIV-Beladevorschriften für den europäischen Verkehr, Herr König von der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahn in Bern, war der Einladung gefolgt — ein Zeichen für die Bedeutung, die man unseren Versuchen zollte.

Die Deutsche Bundesbahn hatte nicht nur Foto- und Filmkameras aufgebaut, sondern auch am Bahnkörper Spezialmeßinstrumente installiert. Bei den Auflaufversuchen zeigte es sich, daß der von der August Thyssen-Hütte für den innerdeutschen Verkehr entwickelte Spezialwagen voll und ganz den technischen sowie den verkehrlichen Bedingungen der Deutschen Bundesbahn entsprach. Selbst bei einem Auflauf mit einer Geschwindigkeit von 14,7 km blieben die Coils in den Halterungen fest liegen. Die Versuche mit den Coilschuhen (Ladegeräte) wurden bei 13 km Stundengeschwindigkeit abgebrochen. Die angegebenen Geschwindigkeiten liegen um ein Drittel über der Sicherheits- und Berechnungsgrenze der Deutschen Bundesbahn sowie der RIV-Bedingungen.

Bei einer nach den Versuchen stattgefundenen Besprechung wurde der August Thyssen-Hütte auf Grund der Ausführung des vorgeführten Wagens und der Coilschuhe der weitere Umbau von Waggons für den innerdeutschen Verkehr sowie das Verwenden der Coilschuhe im innerdeutschen Verkehr und bei Exportlieferungen genehmigt.



# Moderne Entlade-Anlage im Werkshafen Schwelgern in Bau



**Wieder einmal verändert sich das Bild im Hafen Schwelgern. Der vor Monaten begonnene Ausbau des Stichhafens, über den die Werkzeitung bereits berichtete, nimmt nun endgültige Gestalt an.**

Mit dem Bau der neuen Erzbrech- und Siebanlage, der neuen Sinteranlage und dem Ausbau des Erzlagars wurden die Errichtung einer neuen Entlade-Anlage und die Vergrößerung des Stichhafens notwendig. Nach Fertigstellung dieser Anlage wird die Abfertigung vor allen von Schubeinheiten wesentlich schneller möglich sein.

Konstruktiv haben die neuen Entladebrücken, deren Bau weit fortgeschritten ist, das Aussehen riesiger Giraffen. Ihr stählerner Doppelhals — der starre Ausleger für die Laufkatze mit dem

12,5 Tonnen fassenden Greifer — ragt etwa achtzehn Meter in das Hafenbecken. Wenn diese Anlage fertiggestellt ist, können die Schubeinheiten in kürzester Zeit entladen werden. Die günstige Lage dieser Anlage unmittelbar gegenüber dem Hafenmund bietet darüber hinaus den Vorteil, daß mit den Schubleichtern nicht mehr wie bisher zahlreiche Manöver gefahren werden müssen.

Die großen Greifer, die bei jedem Hub 12,5 Tonnen Erz heben, werden über einen in der Entladebrücke eingebauten Bunker entleert. Von diesem Bunker wird die neue und gleichfalls in Bau befindliche Bandanlage beschickt, die das Erz zur Erzbrech- und Siebanlage oder zum Lagerplatz befördert.

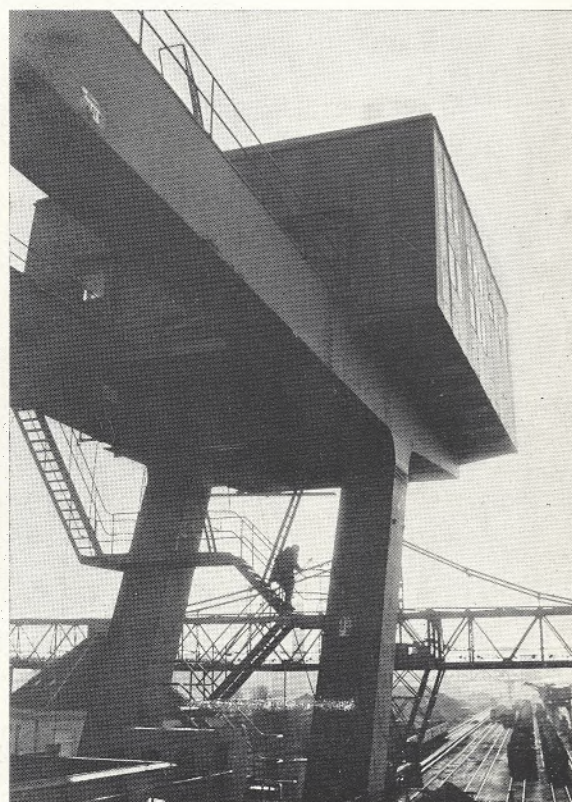
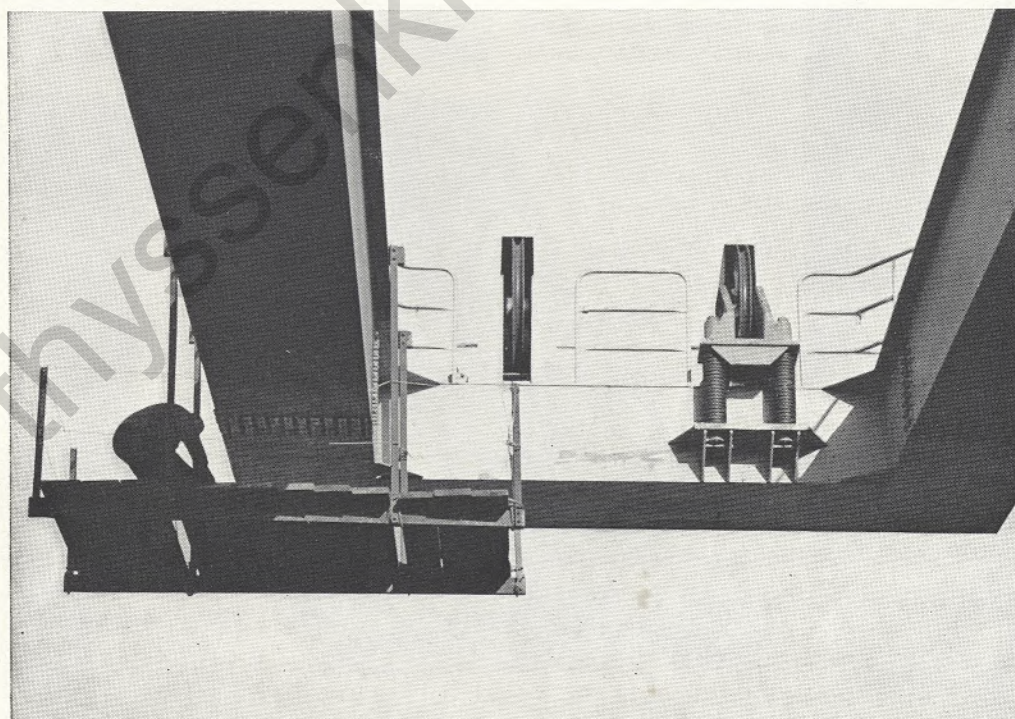
Neuartig an diesen Entladebrücken ist der Steuerstand, der wie eine geschlossene Kanzel

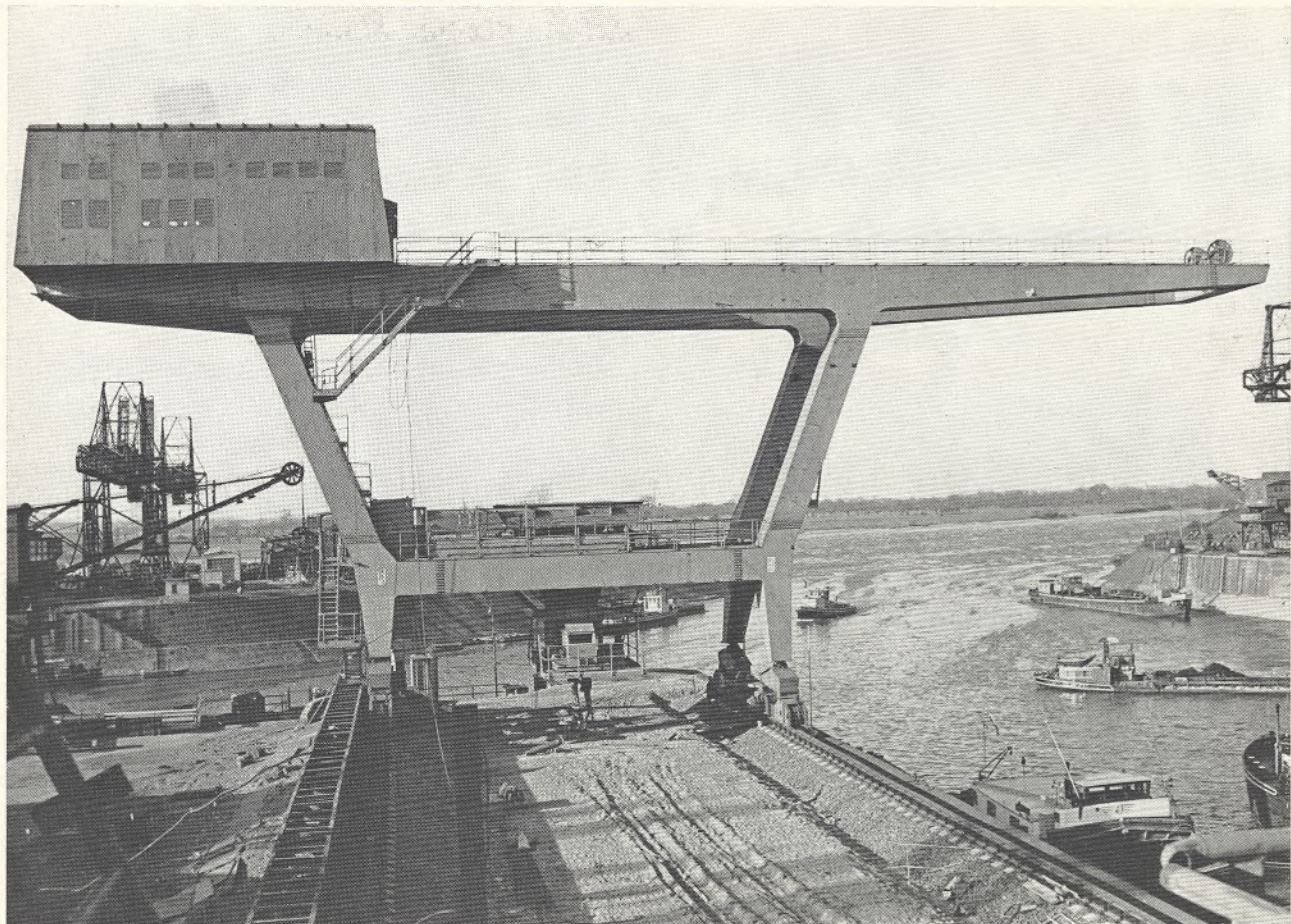
frei über dem Wasser schwebt und dadurch dem Bedienungspersonal eine gute Übersicht bietet.

Bis zur Fertigstellung der Gesamtanlage werden noch einige Wochen vergehen. Wie unser Bildbericht erkennen läßt, gehen die Montagearbeiten zügig voran. Schon beim derzeitigen Stand der Arbeiten kann man das künftige Aussehen des Stichhafens in Schwelgern deutlich erkennen. Mit ihrer stündlichen Leistung von über achthundert Tonnen tragen diese beiden neuen Entladebrücken entscheidend dazu bei, die Umschlagkapazität unseres Werkshafens Schwelgern erheblich zu verbessern. Die dadurch mögliche Umschlagleistung von sechzehn Millionen Jahrestonnen wird den Hafen Schwelgern in die Lage versetzen, sogar den Gesamtumschlag der Duisburg-Ruhrorter Häfen zu übertreffen.

**Siehe den Bildbericht auf den beiden nächsten Seiten ➔**

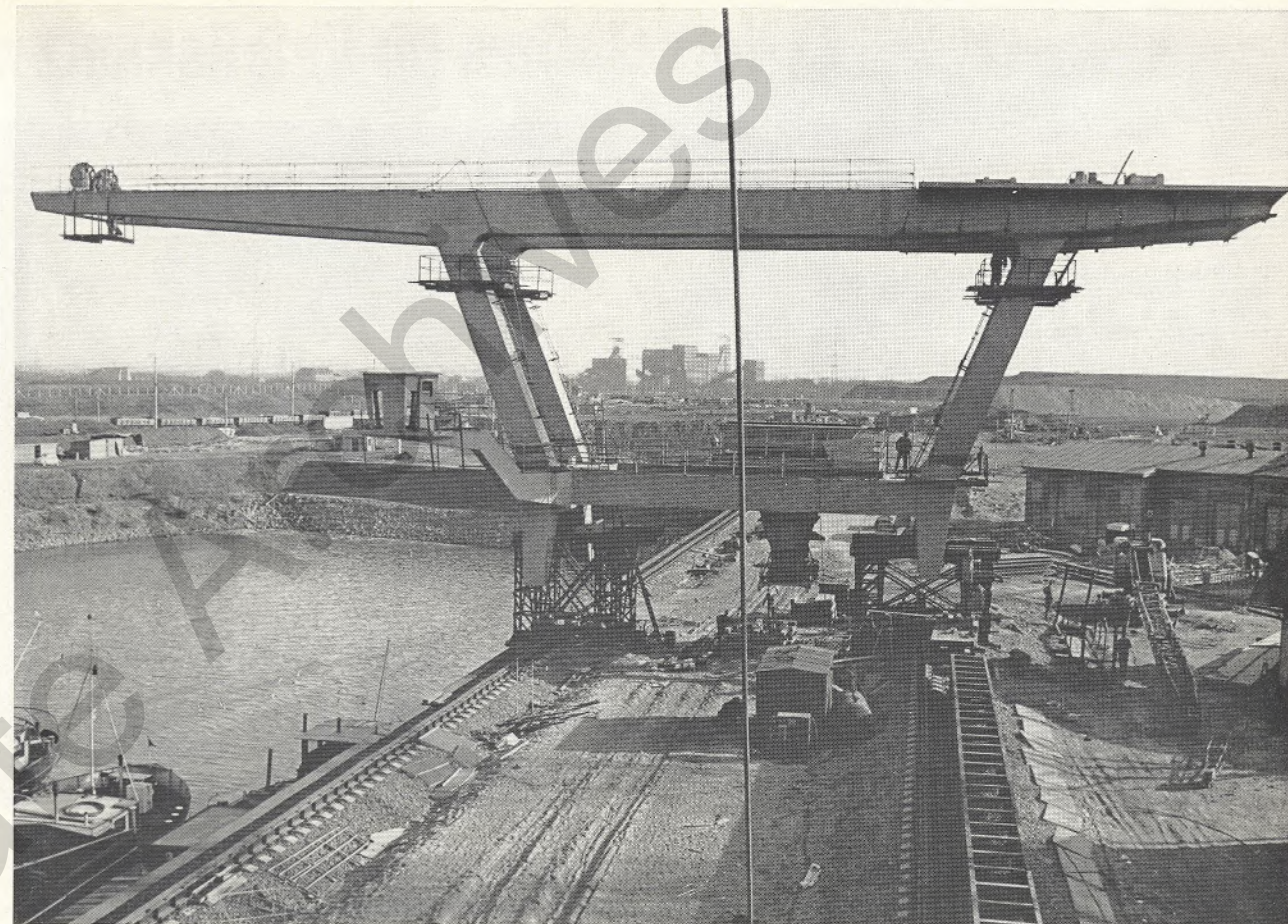
Zwei mächtige Entlade-Anlagen entstehen im Hafen Schwelgern unmittelbar vor dem Schifferheim. Die Größe der neuen Anlagen erkennt man beim Vergleich der Menschen auf den beiden unteren Fotos dieser Seite mit dem Maschinenhaus (rechts) und den mächtigen Seilscheiben





## Neue Entlade-Anlagen erhöhen Umschlagkapazität des Werkhafens

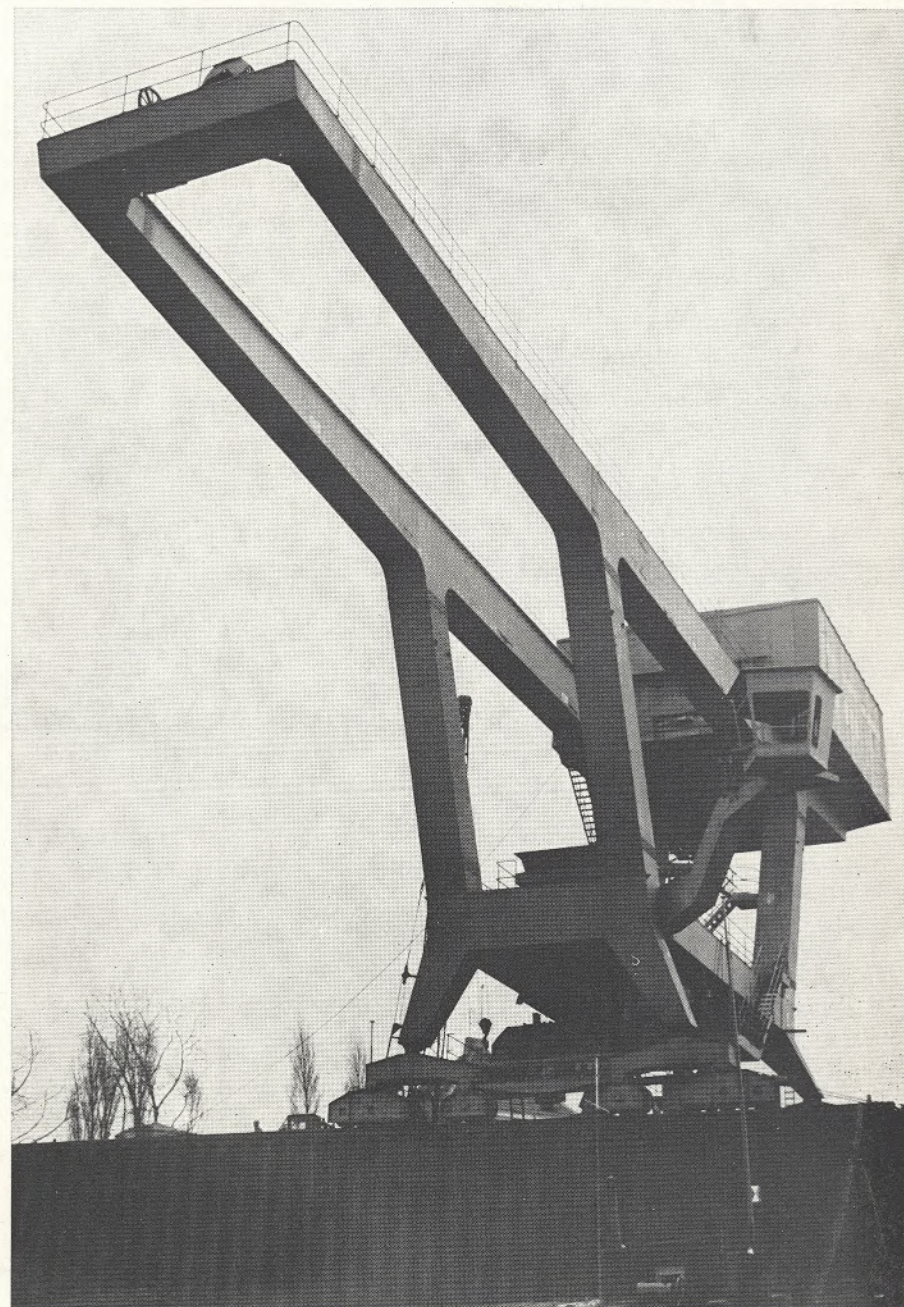
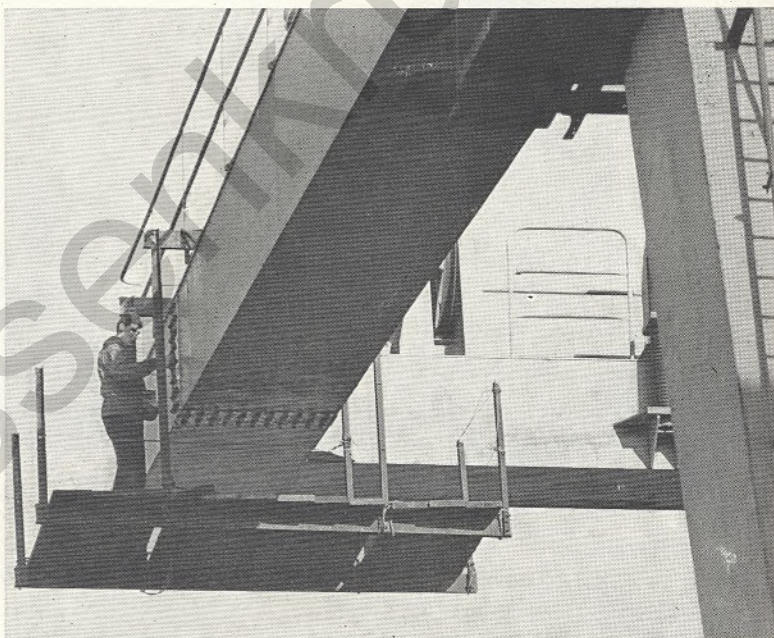
Der Werkhafen Schwelgern erlebt seit einem Jahr eine wichtige Umgestaltung. Dem wachsenden Umschlag entsprechend errichtet der Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen am Stichhafen zwei mächtige Entlade-Anlagen, die vor allem für die Leichterung von Schubeinheiten bestimmt sind. Gleichzeitig wird der Stichhafen vergrößert, so daß sich die Gesamtkapazität unseres Hafens wesentlich erhöht



UNSERE BILDER geben einen Überblick über den augenblicklichen Stand der recht umfangreichen Bauarbeiten, die sich — außer auf die Errichtung der Entlade-Anlagen vor dem Schifferheim — auch noch auf den Bau einer Bandverteiler-Anlage zur Erzbrech- und Siebanlage und zum völlig neugestalteten Erzlagerplatz erstrecken. Die beiden oberen Bilder dieser Seiten zeigen die beiden Entladebrücken, links mit dem Blick zum Hafenmund, rechts in den Stichhafen. Auf den Bildern ist deutlich auch der Bunker zu sehen, der sich in der un-



teren „Etage“ der Brücke befindet. Der starre Ausleger ist doppelhalsig ausgebildet (unten rechts), während der Steuerstand nicht mehr — wie bei den sonstigen Kranbrücken — beweglich ist und mit der Laufkatze mitfährt, sondern als geschlossene Kanzel frei über dem Wasser schwebt (auf den beiden Außenbildern unten deutlich erkennbar) und dem Kranführer einen völlig freien Blick für seine Arbeiten gibt. Auch auf dem mittleren Bild erkennt man diese Kanzel; es zeigt außerdem den Erzbunker. Unten Mitte: Zwei Monteure bei der Arbeit



Hier geht es um die

Sicherheit

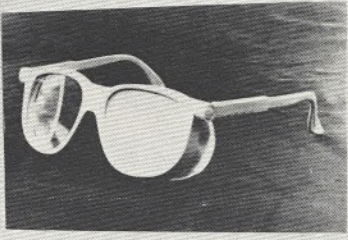
Vorschriften für Unfallschutz neu geregelt

Die Kenntnis der Unfallverhütungsvorschriften ist für jeden Mitarbeiter in den Betrieben sehr wichtig. Mitte des letzten Jahres sind die gesetzlichen Bestimmungen der Unfallversicherung neu geregelt worden. Die Werkzeitung hat in zwei Beiträgen (in den Heften 10/11 und 12/1963) über die wesentlichsten Neuerungen berichtet und auch die erweiterten Leistungen der Unfallversicherung allen Mitarbeitern zur Kenntnis gebracht. Vor den Betriebschefs und Betriebsleitern der ATH hat der stellv. Geschäftsführer der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Dr. Neumann, kürzlich eingehend über Fragen der Unfallverhütung und -versicherung berichtet und sich besonders auch mit den Aufgaben der Berufsgenossenschaften befaßt. Diese Probleme schildert der nachstehende Beitrag.



DU HAST NUR ZWEI AUGEN

Schütze sie vor den Gefahren der Berufsarbeit. Im letzten Jahr hätten 26 Augenverletzungen durch das Tragen einer Schutzbrille vermieden werden können. Wo hast DU DEINE Schutzbrille bei Arbeiten die DEIN Augenlicht gefährden?



NUR GESUNDE AUGEN ERBLICKEN ALLES SCHÖNE AUF ERDEN



Träger der allgemeinen Unfallversicherung sind in der Bundesrepublik vor allem die 35 Berufsgenossenschaften, die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften sowie für den Bereich der Seeschifffahrt die Seeberufsgenossenschaft. Jeder Unternehmer, dessen Firmensitz im örtlichen Zuständigkeitsbereich seiner Berufsgenossenschaft liegt, muß Mitglied dieser Berufsgenossenschaft sein. Er allein hat auch die Beitragspflicht.

Der Gesetzgeber hat sich bemüht, so sagte Dr. Neumann in seinem Referat, mit allen geeigneten Mitteln die Unfallverhütung gegenüber den bisherigen Regelungen zu verstärken. Wichtigste Mittel hierbei sind die Unfallverhütungsvorschriften. Die Berufsgenossenschaften haben nach dem Gesetz die Möglichkeit, solche Vorschriften zu erlassen.

- Durch Unfallverhütungsvorschriften können sie den Unternehmer verpflichten, Maßnahmen, Einrichtungen und Anordnungen zur Unfallverhütung zu treffen, und zwar nicht nur für den Bereich des Betriebes, sondern auch im außerbetrieblichen Bereich, etwa auf dem Weg von oder zur Arbeit.

- Die Berufsgenossenschaft hat die Möglichkeit, die Versicherten zu verpflichten, bestimmte Maßnahmen und Verhaltensregeln zu beachten und Unfälle zu verhüten.
  - Schließlich kann die Berufsgenossenschaft durch eine Vorschrift anordnen, daß alle Arbeitnehmer, die Arbeiten eines bestimmten Gefährlichkeitsgrades ausführen oder mit Arbeiten beschäftigt sind, die ihre Gesundheit in außergewöhnlichem Maße gefährden oder mit einer entsprechenden Unfallgefahr verbunden sind, sich vor Aufnahme der Tätigkeit entsprechenden ärztlichen Untersuchungen unterziehen. Hierzu gehören unter anderem die Silikose- und Bleifährdungen und die Arbeit mit radioaktiven Stoffen.
- Unfallverhütungsvorschriften werden von der Vertreterversammlung der Berufsgenossenschaften beschlossen. Für den Bereich der Berufsgenossenschaft sind sie etwa Gesetzen gleichzusetzen, die für die Bürger eines ganzen Landes gelten. Die Vorschriften richten sich unmittelbar an den Unternehmer, sind aber ihrer Natur nach auch für den Versicherten, den Arbeitnehmer verbindlich. Wie Dr. Neumann mitteilte, sehen

die neuen Gesetzesbestimmungen sehr strenge Bindungen an die Strafvorschriften der Reichsversicherungsordnung (§ 710) vor.

- Danach muß die Berufsgenossenschaft sowohl gegen einen Unternehmer als auch gegenüber Arbeitnehmern als den Versicherten eine Ordnungsstrafe festsetzen, wenn sie vorsätzlich oder grob fahrlässig gegen eine Unfallverhütungsvorschrift verstoßen.

Dabei ist es nicht notwendig, daß etwa ein Arbeitsunfall oder eine Berufskrankheit eingetreten ist, sondern der Verstoß allein und die dadurch hervorgerufene allgemeine Gefährdung genügen.

Liegen Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit vor, dann steht es auch nicht mehr — wie bisher — im Ermessen der Berufsgenossenschaft, ob sie bestrafen will oder nicht, sondern sie ist verpflichtet, eine Strafe zu verhängen.

Grobe Fahrlässigkeit, so sagte Dr. Neumann, liege dann vor, wenn die erforderliche Sorgfalt in ungewöhnlich grobem Maß verletzt worden sei, also wenn etwa die Anordnung eines technischen Aufsichtsbeamten nicht ausgeführt werde und dadurch ein Verstoß gegen eine Unfallverhütungsvorschrift eintrete. Die Frage eines vorsätzlichen Verstoßes — ein Fall übrigens, der sich praktisch kaum ereignen wird — werde dann gegeben sein, wenn man mit Absicht und Vorbedacht gegen die Unfallverhütungsvorschrift verstoße und sich dieses Verstoßes voll bewußt sei.

Bei leichter Fahrlässigkeit kann die Berufsgenossenschaft nach pflichtgemäßem Ermessen bestrafen und abwägen, ob sie möglicherweise von einer Bestrafung absteht. Hier wird es immer darauf ankommen, ob die Schuld und die aufgetretene Gefährdung verhältnismäßig gering sind.

Wie bisher seien die technischen Aufsichtsbeamten selbstverständlich beauftragt, den Unternehmer bei der Durchführung der Unfallverhütung mit Rat und Tat zu unterstützen. Gegenüber den bisherigen Regelungen seien sie aber nach den neuen Bestimmungen des Gesetzes mit wesentlich größeren Rechten ausgestattet. Wenn Gefahr im Verzuge sei, so betonte Dr. Neumann, könne ein technischer Aufsichtsbeamter künftig sofort vollziehbare Anordnungen erlassen. Dabei sei nicht erforderlich, daß bereits ein Verstoß gegen eine Unfallverhütungsvorschrift vorliege. Es genüge vielmehr, wenn eine unmittelbare Gefahr für Leib und Leben der Arbeitenden gegeben sei. Eine solche Anordnung müsse vom Unternehmer sofort vollzogen werden.

Dr. Neumann wies bei dieser Gelegenheit mit Nachdruck darauf hin, daß eine Unfallverhütung selbstverständlich Geld koste. Um nun eine

Betriebs- und Wege-Unfälle der ATH

|                                         | November 1963    |              | November 1962    |              | Dezember 1963    |              | Dezember 1962    |              |
|-----------------------------------------|------------------|--------------|------------------|--------------|------------------|--------------|------------------|--------------|
|                                         | Betriebs-Unfälle | Wege-Unfälle | Betriebs-Unfälle | Wege-Unfälle | Betriebs-Unfälle | Wege-Unfälle | Betriebs-Unfälle | Wege-Unfälle |
| 1. Hochofen . . . . .                   | 3                | 2            | 9 (1 t)          | 2            | 10               | —            | 4                | 1            |
| 2. Thomaswerk . . . . .                 | 11               | —            | 6                | 2            | 3                | —            | 12               | —            |
| 3. SM-Stahlwerk I . . . . .             | 5                | 1            | 2                | 1            | 4                | 1            | 2                | —            |
| 4. SM-Stahlwerk II . . . . .            | 1                | —            | 1                | —            | 1                | —            | 2                | —            |
| 5. Oxygen-Stahlwerk . . . . .           | 1                | 1            | 4                | 1            | 2                | —            | 2                | 1            |
| 6. Block- und Profil-Walzwerk . . . . . | 10               | 2            | 8                | —            | 7                | 1            | 6                | —            |
| 7. Zurichtung 1 und 5 . . . . .         | 14               | 1            | 3                | 1            | 6                | —            | 11               | —            |
| 8. Warmbandwerk . . . . .               | 8                | 2            | 7                | —            | 7                | 2            | 5                | —            |
| 9. Kaltbandwerk . . . . .               | 2                | 2            | 1                | 2            | 1                | —            | 1                | 1            |
| 10. Blechzurichtung . . . . .           | 3                | 1            | 12               | —            | 6                | 1            | 9                | —            |
| 11. Verzinkung . . . . .                | —                | —            | 1                | 1            | 2                | —            | —                | —            |
| 12. Maschinen-Abteilung . . . . .       | 15 (1 t)         | 4            | 18               | 2            | 21               | 5            | 24               | —            |
| 13. Elektro-Abteilung . . . . .         | 7                | 4            | 5                | 1            | 6                | —            | 6                | 3            |
| 14. Bauabteilung . . . . .              | 1                | —            | 1                | —            | 3                | —            | 2                | 1            |
| 15. Thomasschlackenmühle . . . . .      | —                | —            | 2                | 1            | —                | 1            | —                | —            |
| 16. ff. Steinfabrik . . . . .           | 5                | —            | 1                | —            | 1                | —            | 1                | —            |
| 17. Techn. Ausbildungswesen . . . . .   | 5                | 1            | 3                | 1            | 3                | —            | 1                | —            |
| 18. Sonstige . . . . .                  | 4                | 5            | 11               | 2            | 17               | 6            | 11               | 4            |
|                                         | 95 (1 t) 26      |              | 95 (1 t) 17      |              | 100 17           |              | 99 11            |              |

# Für umsichtiges Verhalten im Betrieb belohnt



**Zum erstenmal konnte Arbeitsdirektor Doese vier Mitarbeiter aus den Betrieben für umsichtiges Verhalten und für die Verhütung von Unfällen belohnen. Er dankte den Belegschaftsmitgliedern für ihren Einsatz und bat sie, auch in Zukunft ihre ganze Kraft für die Verhinderung von Arbeitsunfällen einzusetzen.**

Arbeitsdirektor Doese benutzte die Gelegenheit, um auf die Bedeutung des Unfallschutzes hinzuweisen. „Gesundheit und Arbeitssicherheit zuerst“ — das müsse der Leitsatz eines jeden Mannes bei seiner Arbeit sein. Leider werde er bei der täglichen Arbeit oft vergessen. Deshalb sei es wichtig, immer wieder an ihn zu erinnern und diejenigen Mitarbeiter öffentlich zu belohnen, die auf diesem Gebiet Pionierarbeit leisteten. Ihr Mut, ihre Geistesgegenwart und persönliche Einsatzbereitschaft verhinderten ja nicht nur einen persönlichen Schaden bei ihren Arbeitskameraden, sondern trügen auch durch die Vermeidung eines wirtschaftlichen Nachteils mit zur Sicherung der Arbeitsplätze bei der ATH bei.

Jeder Mitarbeiter im Betrieb, so sagte der Arbeitsdirektor, solle sich immer die Folgen eines Unfalles, vor allem für den Arbeitskameraden vor Augen halten, den ein Unfall in seiner beruflichen Tätigkeit und in seinem persönlichen Leben schwer behindern könne. Was die wirtschaftliche Seite betreffe, so wirkten sich Unfälle durch ihre Folgekosten für die Betriebskrankenkasse und die Berufsgenossenschaft immer auch zum Schaden der gesamten Belegschaft aus. Es sei deshalb mehr denn je notwendig, daß alle hier mitarbeiteten. Niemand solle sich dadurch in seiner Aufmerksamkeit einschläfern lassen, daß die Bilanz der Abteilung Sicherheitswesen unserer Hütte — dank der großartigen Haltung der Belegschaft und der Leistung der Männer des Sicherheitswesens — im Rahmen aller westdeutschen Hüttenwerke so günstig sei und die ATH an zweiter Stelle liege.

Arbeitsdirektor Doese bat deshalb vor allem die vier Mitarbeiter, denen er Dank und Glückwunsch des Vorstandes aussprach, auch in Zukunft sich für den Unfallschutz nach Kräften einzusetzen.



Vorarbeiter Karl-Heinz Rheinfels vom Maschinenbetrieb 1 erreichte durch seinen unter Lebensgefahr erfolgten Einsatz, daß ein Gasbrand an einer Koksgasleitung innerhalb von fünf Minuten eingedämmt werden konnte. Sofort nach seinem Eintreffen an der Brandstelle drehte er geistesgegenwärtig den Gasschieber zu und verhinderte noch größeren Schaden.

Vorarbeiter Helmut Reckermann vom Oxygen-Stahlwerk verhinderte durch sein geistesgegenwärtiges und umsichtiges Verhalten einen Unfall in der Gießgrubenhalle. Beim Umsetzen der Block-Transportwagen wurde auch der angekoppelte Kokillenzug, der gerade abgegossen wurde, mit aus der Halle gezogen. Trotz Sirenenalarms des Gießkrans konnte die Lok den Zug erst nach sechzig Meter Fahrt zum Stehen bringen. Geistesgegenwärtig hatte während dieser Zeit Gießgruben-Vorarbeiter Reckermann durch Nachfahren des Gießkrans die Pfanne über der Kokille gehalten und durch gleichzeitiges Schließen des Ausgusses Verbrennungen bei den Männern in der Gießgrube verhindert.

Kranführer Kurt Spitzer, der in der Meisterschaft Textoris (El. Kranbetrieb) den Kran B 193 im Lager der Fertigstraße 1 fährt, wurde beim Abziehen der Ketten unter einem Knüppelpaket durch den unterschiedlichen Klang der auf dem Boden schleifenden Ketten auf einen Kettenfehler aufmerksam. Obwohl man bei der ersten Untersuchung nichts feststellen konnte, erfolgte auf den nachhaltigen Hinweis des Kranführers, daß mit den Ketten etwas nicht in Ordnung sei, eine nochmalige gründliche Untersuchung der Ketten, bei der man in einem Kettenring einen gefährlichen, bis zur Hälfte gehenden Riß feststellte.

Erster Mischermann Reinhart Prophet vom Thomaswerk bemerkte in der Frühschicht, daß die Sicherung des Pfannenarms vom Bolzen abzurutschen drohte. Durch seine Aufmerksamkeit wurde der Pfannenarm sofort neu gesichert, so daß ein schwerer Unfall vermieden werden konnte.

## Die Aufgabe der Meister in den Betrieben

Anlässlich von Schulungskursen des Sicherheitswesens richtete Arbeitsdirektor Doese einen dringenden Appell an die Meister aus den Betrieben, sich mit Nachdruck für die Arbeitssicherheit in ihrem Bereich einzusetzen. Wenn die Lage der ATH auf dem Gebiet des Unfallschutzes im ganzen auch gut und erfreulich sei, so solle man doch im Kampf um den ersten Platz innerhalb der Stahlindustrie nicht nachlassen.

Das besondere Augenmerk der Meister richtete der Arbeitsdirektor auf die Hauptursachen von Unfällen, wie sie aus der Unfallstatistik deutlich erkennbar sind, auf Fallen und Stolpern, das Herabfallen von Gegenständen sowie auf das Stoßen an harten Gegenständen. Gerade in diesen Unfallursachen, so sagte er, dürfe man nicht betriebsblind werden oder Scheuklappen vor den Augen haben.

Mit Nachdruck wies er die Meister auf die große Verantwortung hin, die sie im Rahmen der betrieblichen Organisation der ATH besitzen. Dazu gehörten außer ihren fachlichen Kenntnissen heute vor allem auch Aufgaben in der Menschenführung und Menschenbildung. Es komme nicht allein auf die Produktion an, sondern auch auf das richtige und gute Zusammenspiel aller Kräfte. Der Meister müsse also mehr können als nur seine Anordnungen geben und Tonnen produzieren. Er müsse Verständnis für seine Mitarbeiter haben und sich in bezug auf die beruflichen Aufgaben auch persönlich um sie kümmern.

Die ATH, so sagte Arbeitsdirektor Doese zum Schluß, sei nicht nur eines der modernsten Hüttenwerke, sie müsse auch eines der wirtschaftlichsten sein. Daß dieses Ziel erreicht werde, dazu könnten gerade die Meister durch gute Führung und gerechte Behandlung ihrer Mitarbeiter beitragen.

## Vorschriften für Unfallschutz neu geregelt

(Schluß von Seite 14)

erfolgreiche Unfallverhütung finanziell honorieren zu können, habe der Gesetzgeber — entsprechend dem in der Stahlindustrie bereits praktizierten Modus der „Vorbelastung“ — ein nach der Zahl und Schwere der Unfälle gestaffeltes Beitragsverfahren vorgeschrieben; und zwar seien entweder Zuschläge oder je nach Zahl der Unfälle Nachlässe oder Prämien zu gewähren.

Dr. Neumann befaßte sich auch mit dem Problem der Haftung und strafrechtlichen Verantwortung bei Unfällen im Betrieb. Der Unternehmer ist im allgemeinen — wie schon nach der bisherigen

Regelung — auch in Zukunft von der zivilrechtlichen Haftung ausgeschlossen. Er hat neben der Berufsgenossenschaft lediglich dann Schadensersatz zu leisten, wenn er zum Beispiel selbst einen Unfall vorsätzlich herbeigeführt hat. Dieser Haftungsausschluß umfaßt heute sämtliche Angehörigen des Betriebes, wenn der Unfall im ursächlichen Zusammenhang mit einer betrieblichen Tätigkeit steht. Auch unter den Arbeitskollegen sind jetzt Ersatzansprüche, die bisher möglich waren, ausgeschlossen.

Diesem Vorteil steht auf der anderen Seite der Anspruch auf Schadensersatz entgegen, den die Berufsgenossenschaft gegenüber dem Unternehmer und allen Betriebsangehörigen hat, wenn sie vorsätzlich oder grob fahrlässig einen Unfall herbeigeführt haben. Dieser Anspruch auf Schadensersatz kann sehr beträchtlich sein. Denn er

umfaßt die gesamten Aufwendungen der Berufsgenossenschaft, die — um ein Beispiel zu nennen — bei einem tödlichen Arbeitsunfall etwa eines verheirateten Mannes von 35 Jahren, der zwei Kinder besitzt, Aufwendungen von 50 000 bis 70 000 DM umfassen. Der Gesetzgeber gibt allerdings die Möglichkeit, auf die Inanspruchnahme dieses Anspruches dann zu verzichten, wenn es aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen je nach den Umständen im Einzelfall unbillig erscheint.

Dr. Neumann, den Sicherheitsingenieur Mauer mann zu Beginn seines Vortrages herzlich begrüßt hatte, unterstrich abschließend: Es sei nach wie vor vornehmste Aufgabe der Berufsgenossenschaft, sich für eine erfolgreiche Unfallverhütung einzusetzen und das Sicherheitsbewußtsein der Belegschaft zu stärken.

# Einer von 15000 — Berufe, denen wir begegnen

Was wissen wir von unseren Mitmenschen und ihren beruflichen Aufgaben auf der Hütte? Diese Frage ist der Redaktion der Werkzeitung schon oft gestellt worden. Wir werden deshalb in Beiträgen einzelne Berufe und deren Wirkungsbereich vorstellen. Mit einem Blasemeister des Thomaswerkes und Walzenschleifern der Walzenschleiferei des Warmbandwerkes wurde dieser Reigen im letzten Weihnachtshoft eröffnet. Heute wird er mit einem völlig andersgearteten Beruf fortgesetzt — dem des Verwiegers

## Verwieger in der Verkehrsabteilung

Auf dem Schienenweg, auf der Straße und auf dem Rhein verlassen täglich — zu fast jeder Stunde — Thyssen-Erzeugnisse unsere Hütte. Nach der Unterschiedlichkeit der Zielorte und den Lademengen richtet sich hierbei meist auch das Transportmittel. Obwohl der Anteil der Kraftfahrzeuge hierbei in Maßen ist, wirkt er am Ort der Abfertigung ziemlich kompakt. Besonders in Stoßzeiten spüren das die Männer in der Außenstelle der Verkehrsabteilung, der Kraftfahrzeug-Waage bei Tor 7. Dort geben sich dann die Ritter der Landstraße die Türklinke gegenseitig in die Hand.

In dieser Abfertigungsstelle gehen Verwieger ihrer täglichen Aufgabe nach. Ernst Kosin, selbst vor mehr als einem Jahr Verwieger, leitet heute diese Außenstelle. Er ist für die meisten Fernfahrer schon ein alter Bekannter, wie Kosin seinerseits diese rauen aber doch herzlichen Männer sehr genau kennt. Zwischen unserem Frage- und Antwortspiel geht Ernst Kosin immer wieder zum Mikrofon und ruft über die Lautsprecheranlage einen neuen Lastzug vom Parkplatz bei Tor 7 zur Waage.

Wenig später meldet sich auch schon der Kraftfahrer. Von da ab setzt sich eine gut eingespielte Organisation in Bewegung. Verladeanweisung und Ladeorder werden dem Kraftfahrer von Kosin übergeben. Dann rollt das Fahrzeug auf die Doppelwaage, deren Flächen achtzehn Meter lang sind. Nachdem der Verwieger das Tara-Gewicht ermittelt hat, kann der Lastzug zum Verladeort fahren. Beladen kommt das Fahrzeug wieder auf die Ausgangswaage zurück. Das aus dem Brutto-Gewicht und dem Tara-Gewicht ermittelte Netto-Gewicht muß



mit der betrieblichen Gewichtsangabe übereinstimmen. Die hierbei erforderlichen Kontrollarbeiten werden von Ernst Kosin genauso sorgfältig abgewickelt. Dabei muß er sich stets auf die Männer an der Waage verlassen können. Von ihnen stehen in der Haupttageszeit zwei zur Verfügung. Nur in den Zeiten von sechs bis acht Uhr und von 17 bis 22 Uhr leistet hier ein Mann seinen anstrengenden Dienst.

Durch Rohrpost können die Verladepapiere zu den entsprechenden Stellen weitergeleitet werden. Nach den von Kosin bearbeiteten Unterlagen werden in der Verkehrsabteilung selbst Lochkarten angefertigt, die dann unserem Elektronenzentrum zugeführt werden. Diese Abfertigungstätigkeit für den Kraftfahrzeugverkehr mag auf den ersten Blick sehr leicht anmuten. Doch in den Stoßzeiten eines jeden Tages sieht alles ganz anders aus. Allein im Warenausgangsverkehr werden monatlich bis zu dreitausend Lastkraftwagen abgefertigt, während es im Eingangsverkehr bis zu tausend Lastkraftwagen sind.

Bei diesen insgesamt viertausend Lastwagen in dieser Außenstelle der Verkehrsabteilung an Tor 7 handelt es sich nicht nur um Fahrzeuge aus den verschiedensten Teilen Deutschlands, sondern auch um Fahrzeuge aus dem Ausland. Die Holländer stehen hierbei als Nachbarn an erster Stelle, gefolgt von Fahrzeugen aus Belgien, Frankreich, Österreich und der Schweiz. Aber auch Lastzüge aus Skandinavien und aus Jugoslawien haben die Waage passiert.

Die Abfertigung eines ausländischen Fernlastzuges jedoch war für die Verkehrsabteilung von einmaliger Kuriosität. Der Vertreter einer großen Duisburger Senffirma rief eines Tages einen ihm bekannten Mitarbeiter der Verkehrsabteilung an und teilte ihm mit, bei ihrer Firma seien zwei „echte Türken“ mit ihrem Lastzug angekommen, die sicherlich bei der ATH erwartet würden. Wie sich herausstellte, war es tatsächlich so. Die beiden türkischen Ritter der Landstraße hatten zu Hause einen Zettel mit auf den Weg bekommen, auf dem sehr unleserlich als Ziel der Reise „August Thyssen-Hütte, Duisburg“ stand. Was andere Leute lasen, war dann der Name jener Senffirma. Doch man holte die beiden Türken zur Hütte, wo sie, obwohl sie kein Deutsch sprachen und umgekehrt bei der ATH niemand der türkischen Sprache mächtig ist, in der Außenstelle prompt abgefertigt wurden.

Ernst Kosin beherrscht keine Fremdsprache, aber meist sprechen die fremden Fahrer Deutsch oder verstehen es. Lächelnd meint er: „Die internationale Sprache mit Händen und Füßen hilft auch, wenn es sein muß“, womit er zweifellos recht hat. Für die ausländischen Fahrer ist es vor allem wichtig, daß sie neben ordentlichen Ladepapieren auch die erforderlichen Zollunterlagen erhalten. Für die zahlreichen Kraftfahrzeuge im Berlin-Verkehr sind die Warenbegleitscheine von gleicher Bedeutung. Um solche Arbeiten abwickeln zu können, muß man wie Ernst Kosin auf Zolltreue vereidigt sein. Schon hieraus mag man erkennen, wie wichtig und verantwortungsvoll die Arbeit der Verwieger in der Außenstelle der Verkehrsabteilung ist — für die Hütte selbst, aber auch für unsere Kunden.

## ATH-Sänger haben auch 1964 viel vor

**Das Jahr 1963 war für den Männergesangsverein der August Thyssen-Hütte das erfolgreichste und ereignisreichste in der Geschichte des Vereins. Dies wurde auf der Jahresversammlung festgestellt, die am 18. Januar bei Kleine-Natrop stattfand. Auch für 1964 haben die Sänger viel vor. Das Frühjahrskonzert findet am 26. April in Hamborn statt.**

Das verflossene Jahr stand ganz im Zeichen des 25jährigen Dirigenten-Jubiläums von Musikdirektor Heinz Gilhaus für den Männergesangsverein der ATH, das mit einem großen und sehr erfolgreichen Festkonzert in der Duisburger Mercator-Halle begangen wurde. Starke Resonanz fand ein im Zeichen europäischer Volkslieder stehendes Konzert in der Hamborner Stadthalle, bei dem der Kinderchor aus Gelsenkirchen-Rothausen mitwirkte. Außerdem nahm der Chor an einem Festkonzert im Weseler Bühnenhaus teil, das aus Anlaß der vierzigjährigen Tätigkeit von Musikdirektor Gilhaus als Dirigent stattfand. Ferner besuchte der Verein die Ahr und nahm hier an der Feier des hundertjährigen Bestehens der „Caecilia“ Heimersheim teil.

Die Jahreshauptversammlung des Gesangsvereins, der im Vorjahr einen Zugang von acht

aktiven Sängern und 27 passiven Mitgliedern zu verzeichnen hatte, wählte den Vorstand einstimmig in seiner Gesamtheit für 1964 wieder. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Franz Schmitt, 2. Vorsitzender Gerhard Biefang, Geschäftsführer Hans-Helmut Stalberg, Schriftführer Ernst Rolles, 1. Kassierer Ernst Hasler, 2. Kassierer Hans Antweiler, 1. Archivar Walter Pliester, 2. Archivar Karl Antweiler. Mit der Stabführung beauftragte die Versammlung — und zwar zum 26. Male — Musikdirektor Gilhaus, Probelokal bleibt weiterhin das Ketteler-Haus in Bruchhausen.

Im Arbeitsplan für das erste Halbjahr 1964 stehen die Teilnahme am Freundschaftssingen des Sängerkreises Duisburg-Nord am 1. und 15. März in der Hamborner Stadthalle sowie an der Jubiläumsfeier der ATH am 6. März in der Duisburger Mercator-Halle. Der Chor wird am Sonntag, 26. April, ein Opern- und Operettenkonzert unter Mitwirkung des Frauenchors Gelsenkirchen-Rothausen in der Stadthalle Hamborn veranstalten. Wie alljährlich trägt er zur Verschönerung des 1. Mai bei, indem er beim Frühkonzert auf dem Werksgelände der ATH mitwirkt. Schließlich nimmt er an einem Konzert des Frauenchores Rothausen im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen am 3. Mai teil. Die diesjährige Sängerfahrt vom 13. bis 15. Juni führt an die Nahe.

## Bei der Heimfahrt tödlich verunglückt

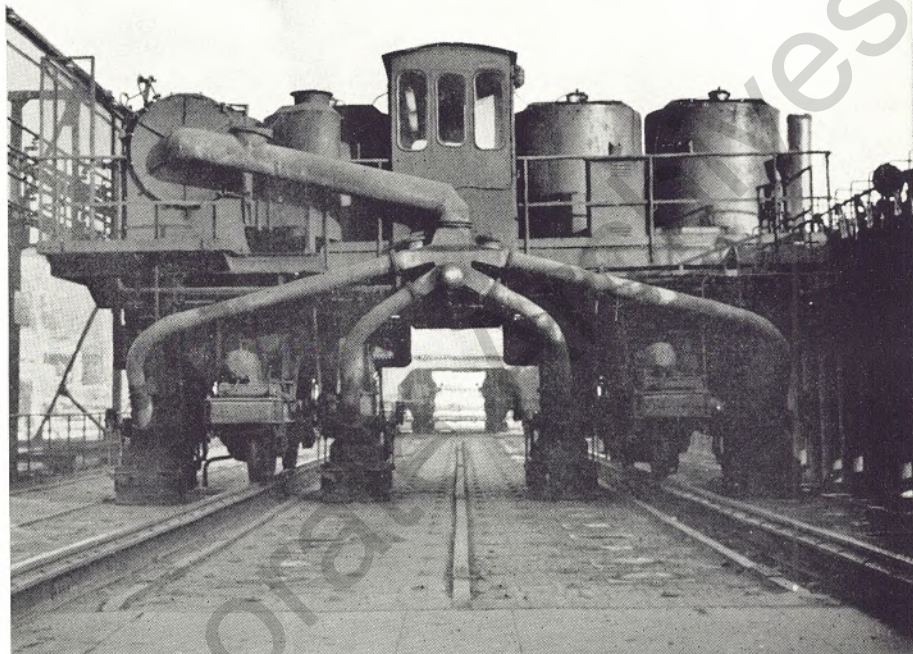
Auf dem Weg von der Frühschicht nach Hause stieß der Maurer Karl-Heinz Letzner in der Jägerstraße beim Überholen eines Lastwagens mit einer entgegenkommenden Straßenbahn zusammen. Dabei zog er sich Brüche und innere Blutungen zu. Im Krankenhaus ist er nach acht Tagen verstorben. Herr Letzner (29) war seit sechs Jahren bei der ATH tätig.



Der Maschinist Alfred Lipek von den Kraftanlagen wurde in der Nähe des Gebläsehauses von Hofhofen 8 am 31. Januar bei Einbruch der Dunkelheit bewußtlos zwischen den Schienen aufgefunden. Offensichtlich war er von einem Zug mitgeschleift worden. Er hatte starke Quetschungen sowie Lähmungen davongetragen und starb acht Tage nach dem Unfall an einer inzwischen eingetretenen Lungenentzündung. Herr Lipek (41) war seit zwei Jahren bei der ATH beschäftigt.

# Kokerei August Thyssen hilft bei Reinhaltung der Luft

In der Dezember-Ausgabe 1963 veröffentlichte die Werkzeitung einen Bericht über den Beitrag unserer Kokerei „August Thyssen“ zur Entgiftung des Rheins durch die Inbetriebnahme einer neuzeitlichen Entphenolungsanlage. Heute berichten wir über neue Maßnahmen zur Bekämpfung der Luftverschmutzung und zwar durch die Einführung eines Koksofen-Füllwagens, der mit einer von der Firma Hartung, Kuhn & Co. neuentwickelten Entstaubungseinrichtung versehen ist.



Beim Betrieb einer Kokerei lassen sich Verunreinigungen der Luft nicht vermeiden. Dies trifft vor allem beim Füllvorgang zu, d. h. beim Füllen der Koksöfen mit Koksrohle. Hierbei gelangen die mit Kohlenstaub, Asche, Ruß und anderen Bestandteilen verunreinigten Füllgase aus den Füllöchern eines Koksofens in die Atmosphäre. Dadurch treten nicht nur Einwirkungen auf die Umgebung ein, sondern besonders auch Belästigungen der Bedienungsmannschaften, die das Füllen der Koksöfen vornehmen.

Abhilfe zu schaffen ist recht schwierig und verlangt die Lösung vieler technischer Probleme; sie ist außerdem kostspielig. Denn es ist einmal nicht leicht, der unkontrolliert entweichenden Füllgase habhaft zu werden, zum anderen erfordert die Zusammensetzung der Füllgase sehr spezielle Reinigungsvorrichtungen. Unsere Kokerei leistet auf diesem Gebiet Pionierarbeit. Sie hat jetzt den modernsten Füllwagen angeschafft, der das Problem der Füllgas-Emissionen ausgezeichnet löst.

Dieser neue Füllwagen, dessen vielfältige Arbeitsgänge vollständig automatisch ablaufen, ist

mit besonders konstruierten Füll-Teleskopen ausgestattet. Sie trennen die in einen Ofen strömende Kohle von den aus dem Ofen entweichenden Füllgasen. Die Gase gelangen dabei in abgedichtete Hauben, die sich unterhalb der Fülltrichter befinden. Von dort aus werden sie über ein Rohrsystem in ein Reinigungsgerät abgesaugt. Diese Apparatur besteht aus rotierenden Filterscheiben aus Maschendrahtgittern bzw. Lochblechen. Sie werden aus einem auf dem Füllwagen befindlichen Behälter für Frischwasser durch eine Hochleistungspumpe mit Wasser besprüht. Die Füllgase, die durch die Filter strömen müssen, geben ihre Verunreinigungen an den Wasserfilm auf den Filterscheiben ab.

Das verunreinigte Wasser wird durch die Zentrifugalkraft der rotierenden Filter ständig nach außen geschleudert und in einem ebenfalls auf dem Wagen befindlichen besonderen Behälter für das Schlammwasser gesammelt. Beim Bunkern unter dem Kohlenturm wird das Schlammwasser in den Klärteich abgezogen. Frischwasser wird neu getankt. Nur ein Teil — etwa ein Viertel — dieses Wassers, das für eine Füllung gebraucht wird, verdampft und gelangt, wie das

obere Bild deutlich zeigt, aus dem Abzugsschlot schneeweiß in die Atmosphäre.

Beim Füllen mit diesem ebenso gut durchdachten wie funktionierenden Wagen befinden sich keine unkontrollierten Füllgase mehr um den Wagen herum. Sie werden nahezu restlos gereinigt mit dem Dampf ausgestoßen.

Mit einer weiteren neuartigen Einrichtung des Füllwagens, einer magnetischen Vorrichtung zum Abheben und Drehen der Deckel, werden in Kürze bei unserer Kokerei Versuche anlaufen. Ziel dieser Einrichtung ist es, die Deckel der Fülllöcher mechanisch abzuheben und auch in den Rahmen einzusetzen. Beim Einsetzen sollen die Deckel gedreht werden, so daß — ähnlich wie beim Einschleifen der Ventile in die Ventil-sitze — eine einwandfreie Abdichtung erzielt wird.

## ATH-Betriebskrankenkasse schickt 210 Kinder zur Kur nach Borkum

210 Kindern im Alter von sechs bis vierzehn Jahren wird unsere Betriebskrankenkasse im Jahre 1964 im Kinderheim „Tüskendör“ auf der Nordsee-Insel Borkum eine Kur von durchschnittlich sechswöchiger Dauer ermöglichen.

Anmeldungen für die Kuren werden ab sofort entgegengenommen. Sie sollen persönlich bei der Betriebskrankenkasse (Franz-Lenze-Straße 3) erfolgen. Die Entscheidung trifft in jedem einzelnen Falle der Vertrauensarzt. Sechs Wochen vor Beginn der Kur werden die Eltern schriftlich benachrichtigt.

Noch offenstehende Anmeldungen aus dem Jahre 1963 werden für 1964 nicht mehr berücksichtigt. Hier sind Neuanmeldungen erforderlich. Kinder, die in den letzten zwei Jahren (1962 und 1963) bereits verschickt wurden, können nicht zur Kur geschickt werden.

UNSERE BILDER ZEIGEN

den Füllvorgang: unten mit dem alten Füllwagen, oben mit dem neuen Füllwagen





# Sieben Pensionäre „zeichneten“ 80 Millionen

„Aktion München“ brachte Dienstreise nach der Pensionierung

Für viele Pensionäre ist die Teilnahme an einer „Aktion München“ seit Jahren eine schöne Abwechslung in ihrem Ruhestand. Denn sie können dann noch einmal dienstlich für unsere Hütte tätig werden. „Aktion München“ heißt nämlich, in einer Druckerei Kontrollunterschriften auf Wertpapiere unserer Hütte zu leisten.

Ende letzten Jahres waren sieben frühere Mitarbeiter wieder einmal zu dieser Dienstreise nach der Pensionierung gebeten worden. Im Herbst hatte die ATH ein Verkaufsangebot über achtzig Millionen DM Inhaber-Teilschuldverschreibungen veröffentlicht. Hiervon waren 50 Millionen DM für die Ablösung einer alten Anleihe, der Rest für den weiteren Ausbau der Werksanlagen bestimmt. Diese Wertpapiere werden in einer Druckerei in München hergestellt, die auch Geldnoten für das Ausland druckt. Die Unterschriften des Aufsichtsratsvorsitzers und des Vorstandes der ATH erscheinen auf diesen Schuldverschreibungen in Faksimile. Die handschriftlich gezeichnete Unterschrift eines Kontrollbeamten macht jedes Wertpapier aber erst börsenfähig. Immerhin sollten für die Wertpapiere im Betrag von achtzig Millionen DM

insgesamt 98 000 Unterschriften geleistet werden. Jeder der sieben Pensionäre hatte also täglich 2000 Papiere zu kontrollieren und 2000 Unterschriften zu leisten.

Rechtzeitig vorher fand in Hamborn eine erste „Lagebesprechung“ zusammen mit Herrn Nünninghoff von der Abteilung Wertpapiere und Devisen statt. Mit einem etwas wehmütigen Blick auf das alte Verwaltungsgebäude an der Franz-Lenze-Straße, in dem mancher der sieben Pensionäre fünfzig Jahre ein- und ausgegangen war, betraten sie das neue Hauptverwaltungsgebäude, das sie bei dieser Gelegenheit auch besichtigen konnten.

Zu den ganz alten „München-Fahrern“ gehörten Abteilungsvorsteher i. R. Edmund Kaufmann vom Hauptmagazin (71 Jahre) und Bürovorsteher Franz Figaj von der Grundstücksabteilung, der mit 73 Jahren der älteste in diesem Kreis war und der frühere Geschäftsführer unserer Betriebskrankenkasse, Herr Johannes Busch (71). Alle drei haben bisher Wertpapiere im Gesamtbetrag von über hundert Millionen DM abgezeichnet. Schließlich nahmen teil Abteilungsvorsteher Johannes Büchsenstein (Personalabteilung) und die Bürovorsteher Peter Kleinöhl (Elektrobetriebe) sowie Hans Kirch (Geschäftsbuchhaltung), alle drei 67 Jahre, ferner der frühere kaufmännische Angestellte in der Verkaufsabrechnung, Herr Julius Kitzig, mit 66 Jahren der „Benjamin“ in diesem Kreis.

Zweitausend Unterschriften täglich zu leisten erfordert eine lockere Hand. Kein Wunder, daß vor Antritt der Reise zu Hause kräftig geübt wurde, um ja nicht später gegenüber einem Kollegen zurückstehen zu müssen.

Die Fahrt nach München dauerte nicht ganz acht Stunden. Herr Nünninghoff, der in München die letzten Vorbereitungen getroffen hatte, empfing sie am Bahnhof und brachte sie sicher durch den hektischen Großstadtverkehr ins Hotel in der Nähe des Ostbahnhofs. Es war die Zeit des Oktoberfestes. Kein Wunder, daß es recht schwierig gewesen war, die ATH-Pensionäre in einem Hotel gemeinsam unterzubringen. Aber schließlich war es doch in Doppelzimmern zu schaffen gewesen.

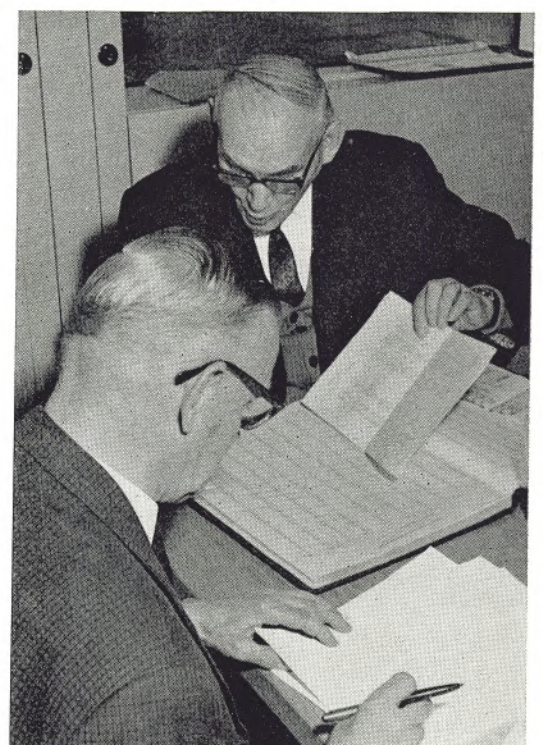
Vor dem Dienst gab es am ersten Abend selbstverständlich einen fast dreistündigen Bummel über die Wies'n. Hier lebt die bayrische Tradition. Was die Männer sahen, war — so meinten sie — die Beecker Kirmes in hundertfacher Ver-

größerung. Zu diesem größten Jahrmarkt der Welt kommen die Menschen von nah und fern und aus den kleinsten und entlegensten Dörfern des Landes in ihren Trachten, um einmal im Jahr auf der Wies'n ihr Gaudi zu haben. Alle Altersstufen und alle Berufsgruppen geben sich ein Stelldichein. Schweinshaxen und Moßkrüge triumphieren. Auch die ATH-Männer fanden sich hineinversetzt in diese Fröhlichkeit und diesen Übermut und sangen — auch ohne Alkohol in recht aufgeräumter Stimmung — kräftig die von den Besuchern angestimmten Rheinlieder mit.

Am nächsten Morgen begann dann der Dienst. Die Wertpapier-Druckerei lag nur einen kleinen Fußmarsch von zwanzig Minuten, der recht erfrischend wirkte, vom Hotel entfernt. Da diese Druckerei auch Geldnoten für verschiedene Länder druckt, ist hier eine genaue Kontrolle der ein- und ausgehenden Personen wichtig. Die sieben Pensionäre wurden registriert und erhielten besondere Ausweise. Alles war vorbereitet, so daß sofort mit der Arbeit begonnen werden konnte.

Die ersten fünfhundert Unterschriften fielen jedem sehr schwer, und man hörte manchen

(Schluß des Berichtes auf Seite 22)



## UNSERE BILDER ZEIGEN:

Oben: Die sieben ATH-Männer in der Münchener Druckerei, (von rechts) die Herren Kirch, Busch, Kitzig, Kaufmann, Büchsenstein, Kleinöhl und Figaj — Unten: Bei der Unterzeichnung der Anleihestücke im Anleihebuch in Hamborn.

# Herzlicher Beifall im Kulturring Hamborn

Im März eine Komödie des Schweizer Dürrenmatt,  
im April ein Schauspiel von dem Franzosen Sartre

Das Programm des Kulturrings Hamborn wurde trotz der zeitbedingten Hemmnisse, denen sich eigentlich alle deutschen kulturellen Vereinigungen, Institute und Theater gegenüberstehen, auch im zweiten Drittel der Spielsaison 1963/64 unverdrossen durchgeführt. Die folgenden Zeilen möchten von den drei letzten Veranstaltungen berichten.

Vor über drei Jahren ist in der Bundesrepublik des Polen Slawomir Mrozek's Satire „Die Polizei“ zuerst aufgeführt worden. Nun konnten auch die Hamborner Theaterfreunde ein modernes polnisches Stück, von der Klever Bühne im Dezember 1963 geboten, erleben. Der erfolgreiche polnische Dramatiker (Jahrgang 1930) hat vor allem mit dieser zeitkritischen Reflexion viel Erfolg beim deutschen Publikum. Ständig bissig, grotesk, ironisch und stark in Kontrasten, darf seine „Polizei“ trotz des sofort erkennbaren Doppelbodens sogar von „Taufwetter“ begünstigten Polen selbst aufgeführt werden. Jeder versteht die tiefere Bedeutung dieser Satire, die schlechthin den ganzen Ostblock charakterisiert und karikiert. Mrozek greift den Terror und die Macht des Polizeistaates an und entlarvt mit allen verfügbaren Mitteln des Theaters einen Polizeiapparat, dessen einzelne Organe in ihrer kleinlichen Konsequenz hierarchisch pointiert, sich im Netz der geltenden Dialektik so verstricken, daß sie einander schließlich selbst verhaften müssen. Obwohl die vorgesehene Bombe in der Aula des Elly Heuss-Knapp-Gymnasiums nicht zünden durfte, zündeten Mrozek's treffende Formulierungen um so mehr. Die sehr beachtliche Inszenierung und eine gute schauspielerische Gesamtleistung des Theaters am Niederrhein machten den Hambornern viel Freude und wurden mit anhaltendem und herzlichem Beifall quittiert.

Anfang Januar gestaltete das Ehepaar Friedrich Luft — Evelyn Laugs aus Oberhausen in der Aula der Berufsschule Dahlmannstraße einen Hebbel-Abend, dem auch Oberbürgermeister Seeling beiwohnte. Es war wohl die einzige Feier im Raume Duisburg zu Ehren des vor etwas mehr als 100 Jahren verstorbenen und vom Schicksal wenig begünstigten Dichters. Die Auswahl aus Hebbels Werken war recht glücklich, wenn auch im einzelnen nicht vollkommen bewältigt. Friedrich Luft als Rezitator wurde von Evelyn Laugs mit Klavierstücken von Schumann und Brahms gut unterstützt, so daß auch hier die Zuhörer zufrieden waren.

„Brave Diebe“ — sehr brav gespielt, kann man mit Recht zu der von der Burghof-Bühne Dinslaken



Ende Januar im Ernst-Lohmayer-Haus gebrachten Komödie des englischen Autors Jack Poppellwell sagen. Es war leichte, gut mündende Kost mit einer netten einfachen Handlung, die sich in ihrer gesellschaftskritischen Betonung, gewagt ausgedrückt, etwa zwischen Shaw und Dürrenmatt bewegt. Das Haupt einer Gentleman-Gangster-Familie, der „ehrenwerte“ Mr. Peabody, nennt sich einen „Experten für Eigentumsübertragung“, der von seiner Tochter Penelope an etwas fragwürdiger Begabung noch übertroffen wird. Es gibt tolle Verwicklungen mit schließlicher Entlobung und Verlobung. Das reizende Stückchen wurde mit viel Schuß gespielt, wobei Jugend, Charme und Talent von Margret Kaiser besonders auffielen. Sehr erfreulich, daß sich die zahlreich erschienenen Zuschauer, die im hiesigen Wohnbezirk nicht gerade sehr leichtblütig und rasch zu begeistern sind, für den unterhaltsamen Abend mit auffallend langem Beifall bedankten.

Die nächsten Termine sind nach „Donna Diana“, Lustspiel von A. Moreto, das Mitte Februar zur Aufführung gelange:

13. März: „Die Physiker“,  
Komödie von F. Dürrenmatt.

7. April: „Die schmutzigen Hände“,  
Schauspiel von J. P. Sartre.

Eventuelle Terminverschiebungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Dr. Fu.



## Engpaß Matena-Kreuzung wird entschärft

Während der Wintermonate wurden die städtischen Bauarbeiten an der Kaiser-Wilhelm-Straße zwischen alter Hauptverwaltung und Matenastraße stark behindert. Sie gehen jedoch in den letzten Wochen wieder zügiger voran, so daß die neue Straßenführung inzwischen fertiggestellt wurde und seit Ende Februar wieder in beiden Richtungen befahrbar ist.

An der Kreuzung Matenastraße Kaiser-Wilhelm-Straße wurde der Engpaß durch den Abbruch der Eckhäuser inzwischen etwas entschärft, da jetzt eine bessere Übersicht für die kreuzenden Fahrzeuge besteht. Leider ist eine Bereinigung in diesem Straßenbereich bis zur Einmündung der Yorkstraße nicht sofort möglich, da der Abbruch der restlichen Häuser noch einige Zeit auf sich warten lassen dürfte. Auch hinter der Kreuzung soll die Kaiser-Wilhelm-Straße auf eine Breite von 24 Meter gebracht und das Straßenschild durch die Anlage einer Grünfläche verschönert werden.

## Katholische Pfarrei im Eickelkamp

Das Pfarr-Rektorat St. Georg im Eickelkamp ist Ende 1963 zu einer selbständigen Pfarrgemeinde erhoben worden. Bisher gehörte die Gemeinde zum Dekanat Sterkrade; jetzt wurde sie dem Dekanat Hamborn angegliedert. Wie Stadtdchant Schwering bei der Einführung von Pfarrer Sothen mitteilte, wird die Gemeinde zunächst einen Kindergarten bauen, den sie 1965 zu beziehen hofft. In vier Jahren soll eine eigene Kirche zur Verfügung stehen.

Die katholische Pfarrgemeinde St. Elisabeth in Walsum-Vierlinden will im Frühjahr mit dem Bau eines Kindergartens beginnen, der für die Kleinkinder im Bereich der ATH-Siedlungen und der Häuser zwischen dem Holtener Weg und dem Watereck gedacht ist.

## Fünfzig Jahre Marienheim

Das Marienheim in der Dahlstraße in Marxloh, eine von Liebfrauen-Schwester betreute soziale Wirkungsstätte in der Pfarrgemeinde St. Paul, konnte im Januar auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Der Werksgründer der ATH, August Thyssen, hatte seinerzeit diese Einrichtung gebaut. Bei der Einweihung dankte deshalb Pfarrer Heimann von St. Paul damals August Thyssen für diese Hilfsbereitschaft in besonderem Maße. Der Kindergarten, den bereits zu Beginn über zweihundert Kinder besuchten, die Handarbeitsschule und ein Damenwohnheim sind bis heute erhalten geblieben. Hier werden heute ständig Kurse in Sozial- und Hauswirtschaft durchgeführt, an denen Jugendliche nicht nur aus Marxloh, sondern auch aus Walsum und Dinslaken teilnehmen.

### UNSERE BILDER

zeigen oben: eine Szene aus der Komödie „Brave Diebe“ des Engländers Poppellwell — unten: das Ehepaar Friedrich Luft (Rezitation) und Evelyn Laugs (Klavier) bei einem Hebbel-Abend.

## Wenn es brennen sollte...

Für das neue Hauptverwaltungsgebäude hat der Vorstand für den Fall von Feuer und Unfällen jetzt eine Anordnung erlassen. Alle Mitarbeiter, die im Hochhaus arbeiten, sollten diese „Alarm-Ordnung“ genau kennen. In der Anweisung wird im einzelnen mitgeteilt:

### Verhalten im Brandfall

Die Feuerwehr ist über einen der Feuermelder oder über **Notruf 112** sofort zu alarmieren, die Einsatzhelfer sind zu verständigen. Die Brandstelle ist sofort über die Treppenhäuser zu verlassen. Sollen einzelne Etagen oder das ganze Haus geräumt werden, so erfolgt die Alarmierung der Belegschaftsangehörigen in den zu räumenden Geschossen durch ein besonderes Klingelzeichen. Wenn es ertönt, sind Arbeitsplatz und Arbeitsraum in ruhiger und vernünftiger Weise unverzüglich zu verlassen. Bei der Räumung dürfen keine Aufzüge benutzt werden, sondern nur die Treppenhäuser, die absolute Sicherheit bieten. Gehbehinderte werden durch die Einsatzhelfer, die an einer weißen Werkschutz-Armbinde kenntlich sind, betreut, ihren Anweisungen ist unbedingt Folge zu leisten.

Standorte der Feuermelder sind: im Erdgeschoß im Meldeschrank beim Pförtner, in jedem Obergeschoß neben dem Lastenaufzug und auf der Westseite der Flure, in den beiden Kellergeschossen in jedem Treppenhaus. Die Feuerlöschgeräte befinden sich in den mit „F“ bezeichneten Wandschränken.

Bei Notruf (über Haustelefon **112**) ist eine genaue Ortsangabe erforderlich, zum Beispiel Etage und Zimmernummer.

### Verhalten bei Unfällen

Bei allen Unfällen und akuten Erkrankungen ist der werksärztliche Dienst (über Haustelefon **130**) zu benachrichtigen und der Pförtner im Erdgeschoß (Telefon 8494) zu verständigen. Bei leichten Unfällen oder Erkrankungen wird der Verletzte oder Kranke zum werksärztlichen Dienst begleitet, bei schweren Fällen ist der Krankenwagen abzuwarten und den Anordnungen des werksärztlichen Dienstes entsprechend zu verfahren.

Auch bei Unfall-Notruf (über Haustelefon **130**) ist eine genaue Ortsangabe erforderlich; es sind Etage und Zimmernummer anzugeben.

### NEUER STAHEISEN-KALENDER

Auch für 1964 hat der Verlag Stahleisen mbH., Düsseldorf, seinen bewährten Stahleisen-Kalender herausgegeben, der zu einem unentbehrlichen Nachschlage-Taschenbuch für Eisenhüttenleute gehört.

## Für gute Leistungen von der IHK Duisburg ausgezeichnet

Fünf Lehrlinge der ATH, die ihre Lehrabschlußprüfung mit sehr gut bestanden hatten, wurden bei der Jahreshauptversammlung der Industrie- und Handelskammer ausgezeichnet. Es handelt sich um die beiden Starkstrom-Elektriker Heinz-Dieter Claßen und Wilhelm

Gehring, die beiden Industriekaufleute Hermann Benninghoff und Friedel Hoffmann sowie die Bürogehilfin Christa Marcus. Sie konnten — mit Ausnahme des erkrankten ATH-Mitarbeiters Benninghoff — ihre Prämie von Präsident Dr. Schackmann entgegennehmen



# Wirtschaftsentwicklung am Niederrhein bleibt zurück

In einem Überblick über die Wirtschaft an Rhein und Ruhr ging der Präsident der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel, Dr. Schackmann, bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung ausführlich auch auf die industrielle Entwicklung am Niederrhein ein.

Seit Herbst letzten Jahres, stellte Dr. Schackmann fest, sei am Niederrhein zwar eine Belebung festzustellen, jedoch bei weitem nicht so deutlich wie im übrigen Bundesgebiet. Das zeige sich unter anderem darin, daß zum erstenmal seit der Währungsreform die Zahl der in der Industrie Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um achttausend zurückgegangen sei. Das habe zu einem Fehlbestand von fast fünf Prozent geführt gegenüber einem Minus in Nordrhein-Westfalen von nur 1,6 Prozent und im Bundesgebiet von nur 1,1 Prozent.

Auch in den Erlösen halte die niederrheinische Industrie mit der allgemeinen Entwicklung nicht Schritt. Die Umsätze seien nicht nur nicht weiter angestiegen, sondern von Januar bis September 1963 um 2,6 Prozent hinter dem Vorjahr zurückgeblieben, während sie in Nordrhein-Westfalen um 1,9 und im Bundesgebiet um vier Prozent über dem Vorjahr lägen. Ein Rückgang des Auslandsumsatzes der Industrie im Kammerbezirk von nahezu fünf Prozent stünde einer Zunahme im Lande Nordrhein-Westfalen von sieben Prozent und im Bundesgebiet von neun Prozent gegenüber.

### Stahlindustrie unter Importdruck

Die eisenschaffende Industrie, die im Kammerbezirk 37 Prozent aller in der Industrie Tätigen beschäftigte, zähle nicht mehr zu den begünstigten Wirtschaftszweigen. Noch vor zwei Jahren habe sie die Hälfte aller Industrie-Umsätze des Bezirks erzielt; heute seien es nur noch 44 Prozent. In den ersten drei Quartalen 1963 habe sie gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen Erlösrückgang von fast neun Prozent hinnehmen müssen. Das beeinflusse naturgemäß

auch die gesamte Umsatzentwicklung der Industrie am Niederrhein erheblich.

Dr. Schackmann befaßte sich dann auch mit dem Erlösverfall, der durch die Überschwemmung der Bundesrepublik mit billigem Walzmaterial ausgelöst worden sei und eine Anpassung der deutschen Werke notwendig gemacht habe. Dabei hätten sich Unterschreitungen der Listenpreise bis zu einem Drittel ergeben. Der Anteil der Walzstahl-Einfuhren habe sich von stark vierzehn Prozent im Jahre 1961 auf über zwanzig Prozent im zweiten Quartal 1963 erhöht. Bei Gießerei-Roheisen komme bereits jede zweite im Bundesgebiet gekaufte Tonne aus dem Ausland.

Die vorgesehene Harmonisierung der Außenzölle der Montanunions-Länder auf den Satz von neun Prozent dürfte ebensowenig wie die beabsichtigte Erschwerung der gegenseitigen Preisunterbietungen allein ausreichend sein, die Wettbewerbsverzerrungen zu beseitigen. Die Stahlindustrie selbst müsse von sich aus alles tun, ihre Kosten zu senken und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern.

### Strukturwandel des Ruhrgebiets

Dr. Schackmann befaßte sich dann mit den Strukturwandlungen im Ruhrgebiet. In den letzten Monaten, so sagte er, seien die Zukunftsaussichten des Ruhrreviers mit dem Duisburger Bezirk als dessen wesentlichem Pfeiler wieder lebhaft erörtert worden. Das Funktionieren der gewerblichen Wirtschaft im hiesigen Bereich sei für die gesamte Volkswirtschaft so wichtig, daß man die Entwicklung mit größter Aufmerksamkeit verfolgen müsse, um entsprechende Folgerungen zu ziehen.

Auf vielen Gebieten halte die Entwicklung an der Ruhr nicht mehr Schritt mit dem in Nordrhein-Westfalen und im gesamten Bundesgebiet festzustellenden Tempo. Die Bevölkerung zum Beispiel sei seit 1958 in Nordrhein-Westfalen um fast sechs Prozent, im Revier dagegen nur um 2,5 Prozent gewachsen. Ähnliche Verhältnisse lägen bei den Beschäftigten vor. Ihre Zahl sei an der Ruhr um nahezu sechs Prozent gestiegen, in NRW dagegen um fast das Doppelte.

Zur richtigen Bewertung dieser Tatbestände müsse man sich aber daran erinnern, daß das Ruhrgebiet die Zeit seines großen Wachstums bereits vor Beginn des zweiten Weltkrieges hinter sich hatte. Denn von 1870 bis 1939 sei seine Bevölkerung um das Viereinhalbfache angewachsen, während in den übrigen Teilen des heutigen Landes Nordrhein-Westfalen nicht ganz das eineinhalbfache zu verzeichnen gewesen sei. Der Wandel ergebe sich auch, wenn man die Einkommensquellen betrachte. Noch vor einer Generation hätten mehr als zwei Drittel aller Arbeitnehmer an der Ruhr ihr Einkommen aus der industriellen Produktion bezogen. 1958 seien es immerhin noch mehr als die Hälfte gewesen. Bis Ende 1963 aber sei die Zahl bis auf 45 Prozent abgesunken. Alles spreche dafür, daß sich diese Entwicklung fortsetzen werde.

Von der Beschäftigtenzunahme in Höhe von 5,8 Prozent habe vor allem das Dienstleistungsgewerbe, und zwar zu neunzig Prozent, profitiert. Einem Zugang von rund 109 000 Beschäftigten bei den Dienstleistungszweigen stehe nur ein solcher von rund 12 000 beim produzierenden Gewerbe gegenüber. Die Folge werde sein, daß ein immer größerer Teil der Verbraucher sein Einkommen aus Dienstleistungen beziehe und die Beschäftigung der Industrie sich dementsprechend immer weniger auf die Verbrauchereinkommen auswirken werde.

Bemerkenswert sei schließlich auch, daß von dem Mehr der Beschäftigten seit 1958 106 000 Frauen und nur 12 000 Männer seien. An der Ruhr sei die Frauenbeschäftigung mit rund 19 Prozent stärker angestiegen als in Nordrhein-Westfalen mit etwa 15 Prozent; im Kammerbezirk liege sie sogar bei rund 25 Prozent. Erstaunlicherweise habe die Beschäftigung von Männern in den letzten sechs Jahren kaum zugenommen; sie mache nur ein Zehntel des Zuwachses im gesamten Lande aus.



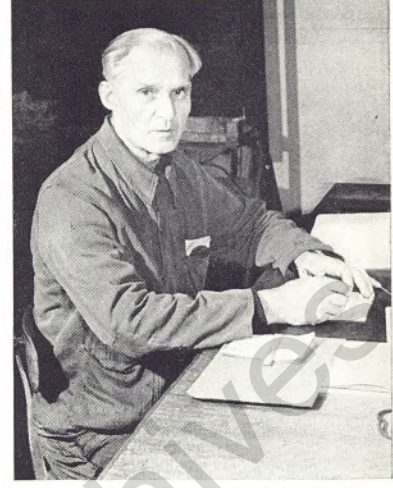
**WILLI HEIMANN**, Stoffwörter  
Stoffwirtschaft — 5. März



**HERMANN CONRAD**, kfm. Angestellter  
Rechnungsprüfung — 6. März



**OSKAR TRAWNY**, Sandstrahler  
Thyssen Industrie GmbH — 13. März



**BERNH. WOLLSCHLÄGER**, Scherenvorarb.  
Walzwerk/Straße V — 21. März



**WILLI SCHULZ**, Vorarbeiter  
Maschinenbetrieb I — 23. März



**WILHELM BOKA**, Kokillenmann  
Martinwerk II — 28. März



**WILHELM BERNs**, kfm. Angestellter  
Thyssen Industrie GmbH — 31. März

## 80 JAHRE ALT

- Johann Hinsenkamp**, Oberhausen-Sterk-  
rade, Jägerstraße 60, am 24. März  
**Franz Theus**, Duisburg-Hamborn,  
Bayreuther Straße 32, am 27. März

## GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

2. März: Eheleute **Josef Heinz**, Duis-  
burg-Hamborn, Duisburger Straße 67  
14. März: Eheleute **Dietrich Ohletz**, Duis-  
burg-Hamborn, Wittenberger Str. 71

## DIE EHE SCHLOSSEN

- Armin Grünwald**, Wärmestelle, mit  
Elsbeth Rubel, am 29. November  
**Willi Tollkien**, Elektrobetrieb/Stahlwerk,  
mit Irmgard Hausmann, am 20. Dez.  
**Wilhelm Baumann**, Rohrnetz- und Heiz-  
anlagen, mit Bärbel Krause,  
am 20. Dezember  
**Günter Faath**, Stoffwirtschaft, mit Inge-  
borg Schnabel, am 20. Dezember  
**Hardo Obergefell**, Organisation, mit  
Luise Stemke, am 27. Dezember  
**Alfred Hund**, Thomasschlackenmühle, mit  
Elise Federmann, am 27. Dezember  
**Hans Mendel**, Elektrobetrieb/Stahlwerk,  
mit Roselinde Mertens, am 2. Januar  
**Margret Mohr**, Sicherheitswesen, mit  
Helmut Scheller, am 3. Januar  
**Johann Rudolf**, Stoffwirtschaft, mit Anna  
Maria Boogard, am 10. Januar  
**Hans-Dieter Schmidt**, Meßwesen, mit Rita  
Beckel, am 14. Januar  
**Hans Krieger**, Elektrobetrieb/Stahlwerk,  
mit Waltraud Nippert, am 16. Januar  
**Karl-Heinz Hucke**, Verkehrsabteilung, mit  
Christa-Maria Dapper, am 17. Januar  
**Renate Müller**, Versuchsanstalt, mit  
Horst Sprick, am 17. Januar  
**Horst Walther**, Maschinenbetrieb I, mit  
Ingrid Castrup, am 17. Januar  
**Karl-Heinz Küpper**, Baubetrieb, mit Ger-  
trud Boot, am 17. Januar  
**Hans-Jürgen Mehring**, Mechanische  
Hauptwerkstatt, mit Ingeborg Weidner,  
am 17. Januar  
**Heinz Pucknus**, Labor, mit Helga Neu-  
haus, am 22. Januar  
**Dieter Schulte**, Kraftanlagen, mit Ursula  
Fehmers, am 24. Januar



## 50 Jahre im Dienst

### HEINRICH STÖCKER

Tagesvorarbeiter  
Blechzurichtung/  
Warmbandwerk  
17. März

Das 50jährige Dienstjubiläum wird für Heinrich Stöcker ein besinnlicher Tag sein, da er aus gesundheitlichen Gründen schon seit längerer Zeit nicht mehr den täglichen Weg zu seinem Arbeitsplatz nehmen kann. Am 31. Oktober 1898 in Sonnborn, Kreis Bochum geboren, kam Heinrich Stöcker als Fünfjähriger mit seinen Eltern nach Hamborn. Nach seiner Schulzeit lernte er bei der Schachtanlage Beeckerwerth das Schlosserhandwerk und wanderte 1916 zur August Thyssen-Hütte, wo er als Kranführer und Schlosser tätig war. 1955 fand Herr Stöcker beim Anlaufen der Breitbandstraße in der Blechzurichtung einen neuen Arbeitsplatz. Schichtführer, Vorarbeiter und Tagesvorarbeiter waren seine Stationen,

die ihn voll ausfüllten. Dann aber kam der verhängnisvolle Morgen Anfang 1961. Herr Stöcker fuhr wie seit Jahren mit der Straßenbahn zur Hütte. Doch so weit kam die Bahn nicht. Bei der Lohstraße kollidierte sie mit einer Diesellokomotive. Aus dem Trümmergewirr wurde er mit Schnittwunden und inneren Verletzungen geborgen, die ein Herzleiden zur Folge hatten, das diesen Hüttenmann seit kurzer Zeit zum Nichtstun verurteilt. „Ich habe mich an meinen neuen Tagesablauf gewöhnt“, sagt er heute lächelnd ohne Resignation in seinem gemütlichen Heim in der Wittbachstraße. Von der Hütte ist er keineswegs ganz getrennt; denn ein Sohn ist als Drehmeister in der Mechanischen Hauptwerkstatt tätig.

## 40 JAHRE IM DIENST

**Wilhelm Bücken**, Betriebsführer, Fertig-  
straße 1, 31. Januar

## 25 JAHRE IM DIENST

- Hugo Zawadski**, Siebereiarbeiter,  
Kokerei August Thyssen, am 1. März  
**Wilhelm Werneburg**, Fräser, Mechanische  
Hauptwerkstatt, am 1. März  
**Theodor Müller**, Schlosser, Maschinen-  
betrieb I/Sinteranlage, am 2. März  
**Andreas Dickmann**, Vorarbeiter,  
Baubauabteilung, am 8. März  
**Bernhard Lanwehr**, Schweißer, Kokerei  
August Thyssen, am 13. März  
**Helmut Krause**, Reserve-Kran- und Auf-  
zugführer, Elektrobetrieb Hochofen, am  
15. März  
**Richard Geisler**, Vorarbeiter, Kokerei  
August Thyssen, am 30. März

## 91 JAHRE ALT

- Hermann Hoeren**, Duisburg-Beeck,  
Am Kamannshof 12, am 4. März  
**Jakob Schäfer**, Duisburg-Hamborn,  
Diesterwegstraße 40, am 9. März

## 90 JAHRE ALT

**Julius Pistoll**, Dinslaken, Weseler  
Straße 133/II, am 10. März

## 85 JAHRE ALT

- Georg Helwig**, Oberkassel/Siegbereich,  
Bergstraße 21, am 10. März  
**Philipp Reeb**, Duisburg Hamborn,  
Westervaldstraße 23, am 16. März  
**Josef Marasz**, Duisburg-Hamborn,  
Dieselstraße 26, am 21. März

## NACHWUCHS KAM AN

- Helmut Kiefisch**, Warmbandwerk II  
Anita am 28. November  
**Karl-Heinz Wunderlich**, Maschinen-  
betrieb II, Dirk am 3. Dezember  
**Ubrig Joachim**, Verzinkung  
Dirk am 22. Dezember  
**Norbert Gloe**, Elektrobetrieb/Stahlwerk  
Loretta am 29. Dezember  
**Karl-Heinz Köse**, Versuchsanstalt  
Dietmar am 29. Dezember

## PERSONALMAPPE

Als Nachfolger für den verstorbenen Chefchemiker Dr. Karl Abresch übernahm Prof. Dr. Walter Koch die Leitung des Chemischen Hauptlaboratoriums.

Zu Abteilungsleitern wurden ernannt:

Hbv. Dipl.-Kfm. Paul Roth, Materialwirtschaft (Einkauf III)  
Hbv. Dipl.-Kfm. Edgar Schwarz, Materialwirtschaft (Einkauf II und Magazinverwaltung)

Zu Bürovorstehern mit eingeschränkter Zeichnungsberechtigung wurden ernannt:

Hans Peter, Materialwirtschaft (Einkauf II)  
Karl-Heinz Plich, Materialwirtschaft (Einkauf III)

**Herbert Schuhmann**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Petra am 31. Dezember

**Wolfgang Schulze**, Kokerei August Thyssen, Monika am 2. Januar

**Willi Kopmann**, Elektrobetrieb/Stahlwerk Dirk am 4. Januar

**Willi Lobien**, Kraftanlagen Bettina am 6. Januar

**Gerhard Hartings**, Oxygen-Stahlwerk Thorsten am 6. Januar

**Dieter Tummes**, Blechbearbeitungs-Werkstatt, Jürgen am 6. Januar

**Joachim Mainka**, Kraftanlagen Roland am 6. Januar

**Franz Imiolczyk**, Martinwerk I Iris am 7. Januar

**Joachim Prowaznik**, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, Heike am 7. Januar

**Günter Peters**, Straße I Ralf am 7. Januar

**Erich Hermyt**, Blechbearbeitungs-Werkstatt, Susanne am 8. Januar

**Bruno Fick**, Kokerei August Thyssen Harald am 9. Januar

**Dr. York Brinkhaus**, Finanzabteilung Benno am 9. Januar

**Harald Sellin**, Thyssen Industrie GmbH Frank am 9. Januar

**Dieter Börner**, Verzinkung Gregor am 9. Januar

**Dieter Rudolph**, Elektrobetrieb/Stahlwerk Bodo am 10. Januar

**Erich Bornemann**, Wärmestelle Werner am 10. Januar

**Paul Blankenheim**, Mechanische Hauptwerkstatt, Rainer am 11. Januar

**Adolf Kallenborn**, Stoffwirtschaft Michael am 11. Januar

**Franz Globisch**, Warmbandwerk Wolfgang am 11. Januar

**Ladislav Pöss**, Elektrobetrieb/Stahlwerk Peter am 11. Januar

**Bodo Brinkhorst**, Zurichtung Claudia am 11. Januar

**Günter Pracz**, Betriebswirtschaft Susanne am 12. Januar

**Paul Müntjes**, Baubetrieb Petra und Wolfgang am 12. Januar

**Johannes Cox**, Warmbandwerk Ulrike am 13. Januar

**Manfred Resky**, Sinteranlage Alexandra am 14. Januar

**Erwin Redowski**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Olaf am 16. Januar

**Fred Krolm**, Warmbandwerk Ingo am 16. Januar

**Friedhelm Heß**, Kaltbandwerk Gerald am 16. Januar

**Richard Jakubczyk**, Hochofen Dietmar am 17. Januar

**Karlheinz Klupiec**, Warmbandwerk Gisela am 18. Januar

**Hans-Wilhelm Wellner**, Kaltbandwerk Antje am 19. Januar

**Erich Schmitt**, Versuchsanstalt Gabriela am 19. Januar

**Wilhelm Gonska**, Lochkartenabteilung Dirk-Thomas am 20. Januar

**Manfred Schnittrer**, Warmbandwerk Peter am 20. Januar

**Wolfgang Ochmann**, Transportzentrale Christian am 20. Januar

**Bernhard Krüger**, Blechzurichtung/Warmbandwerk, Maria am 20. Januar

## Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN  
EIN EHRENDES ANDENKEN

|                     |                                              |            |
|---------------------|----------------------------------------------|------------|
| RADOJEWSKI, Ignatz  | Waschraumwärter, Soziale Betriebseinricht.   | 10. Januar |
| MIELHOFFER, Wilhelm | Pensionär (Fertigwalzer, Walzwerk III)       | 13. Januar |
| TIELE, Heinrich     | Pensionär (Vorarbeiter, Walzendreherei)      | 17. Januar |
| LAGRAVE, Albrecht   | Pensionär (Hobler, Bergbau- u. Hüttenbedarf) | 17. Januar |
| KREYSS, Ernst       | Betriebsdirektor i. R., Elektrobetrieb       | 19. Januar |
| SCHÜLLER, Cornelius | Pensionär (Ledigenheim-Verwalter)            | 21. Januar |
| KISTERS, Johann     | Pensionär (Schlosser, Maschinenbetrieb III)  | 21. Januar |
| HÖFER, Louis        | Pensionär (Dreher, Mechanische Hauptwerkst.) | 22. Januar |
| SCHANKWEILER, Karl  | Pensionär (Gruppenführer, Kostenabtig.)      | 23. Januar |
| LÖRKS, Johann       | Pensionär (Ofenmann, Warmbandwerk)           | 27. Januar |
| LETZNER, Heinz      | Maurer, Martinwerk I                         | 28. Januar |
| WELLNER, Johann     | Pens. (Handlungsbevollm., Verkaufsabrechn.)  | 30. Januar |
| BARTEL, Ludwig      | Pensionär (Magazinverwalter)                 | 30. Januar |
| ROLLES, Jakob       | Pensionär (Walzmeister, Blechwalzwerk)       | 30. Januar |
| KOWALEWSKI, Johann  | Pensionär (Maschinenrichter, Zurichtung I)   | 31. Januar |
| MOOS, Rosemarie     | kfm. Angestellte, Rechnungskontierungsstelle | 31. Januar |

**Kurt Freyting**, Oxygen-Stahlwerk Dirk am 20. Januar

**Rolf Wentz**, Thyssen Industrie GmbH May-Britt am 21. Januar

**Horst Deffland**, Elektrobetrieb/Stahlwerk Dirk am 21. Januar

**Wilhelm Niedergriese**, Blechzurichtung/Warmbandwerk, Andrea am 22. Januar

**Manfred Heckner**, Bauabteilung Manfred am 22. Januar

**Friedhelm Forst**, Thomaswerk Sabine am 23. Januar

**Walter Hoffmeister**, Maschinenbetrieb/Beeckerwerth, Petra am 24. Januar

**Ernst Krüsmann**, Stoffwirtschaft Gabriele am 25. Januar

**Hans Höhnen**, Betriebswirtschaft Reinhard am 26. Januar

**Ottmar Sviga**, Oxygen-Stahlwerk Christiane am 26. Januar

**Ernst-Dieter Göhler**, Elektrobetrieb/Stahlwerk, Klaus am 27. Januar

**Heinz Rolke**, Sinteranlage Manuela am 27. Januar

**Werner Born**, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, Hans-Jörg am 27. Januar

**Udo Schneider**, Verkehrsabteilung Kornelis am 28. Januar

**Burkhard Copellicke**, Zurichtung I Michael am 29. Januar

**Helmut Schmitt**, Hochofen Roland am 29. Januar

**Josef Momber**, Elektro- und Maschinenbetrieb Schlackenberger, Wolfgang am 30. Januar

**Werner Hamacher**, Baubetrieb Hans-Werner am 31. Januar

**Manfred Frisse**, Kraftanlagen Hans-Gerd am 1. Februar

**Walter-Joseph Ehm**, Baubetrieb Klaus am 2. Februar

### Bei Gehalts-Rückfragen beachten

Besuche und Rückfragen bei der Gehaltsabrechnung der Personalabteilung für Angestellte sollen nach Möglichkeit nur montags bis freitags zwischen zehn und dreizehn Uhr erfolgen.

**Gerhard Hinz**, Zurichtung I Manuela am 2. Februar

**Gregor Steinkuhl**, Zurichtung I Markus am 2. Februar

**Erich Hambücker**, Maschinenbetrieb/Kraftanlagen, Lothar am 3. Februar

**Heinz Krüssmann**, Wirtschaftsbetrieb Marion am 3. Februar

**Franz-Josef Terkatz**, Verkauf II Stefan am 4. Februar

**Manfred Bals**, Betriebswirtschaft Nicola am 7. Februar

**Achim Zimmermann**, Neubauabteilung Stefan am 14. Februar

**Karl-Dieter Füllbeck**, Breitbandabteilung Bärbel am 16. Februar

**Alfred Hucht**, Warmbandwerk Alfred am 16. Februar

**Horst Schaub**, Werksärztlicher Dienst Detlef am 18. Februar

### Bei Wohnungswechsel

empfehlen es sich, auch der Redaktion der Werkzeitung sofort die neue Anschrift mitzuteilen, damit die Zustellung der Werkzeitung nicht unterbrochen wird. Schriftlich kann die Mitteilung über die Werkspost erfolgen, telefonisch über Hausapparat 2766. Bei Mitarbeitern, die in Untermiete wohnen, ist Angabe des Vermieters notwendig.

## „Jubilarin“

des Johannes-Hospitals wurde 1963 Dagmar Freihoff, die Tochter des Materialprüfers unseres Labors Horst Freihoff. Das Mädchen — am 29. Dezember 1963 geboren — war die zehntausendste Patientin, die das Krankenhaus im letzten Jahr zu verzeichnen hatte. Unser Bild zeigt die junge Familie wenige Tage nach der Geburt des Kindes mit den Krankenhaus-Schwester

## Sieben Pensionäre „zeichneten“ 80 Millionen

(Schluß von Seite 18)

Seufzer ob der ungewohnt gewordenen Tätigkeit. Jeder achtete aber darauf, daß er nicht ins Hintertreffen geriet. Tatsächlich wurden am ersten Tag alle gegen sechzehn Uhr fast geschlossen mit ihren Unterschriften fertig. Und auch an den übrigen Tagen klappte es dann tadellos, so daß die 98 000 Unterschriften in der vorgesehenen Zeit geleistet werden konnten.

In der Freizeit bot München als Großstadt und alte Residenz der Wittelsbacher jedem etwas, vor allem viele Sehenswürdigkeiten. Für das arbeitsfreie Wochenende nahm sich jeder etwas anderes vor. Die meisten fuhren auf einen

Sprung nach Österreich, um alte Urlaubsbekanntschaften wieder aufzufrischen, oder an den Starnberger See.

Zum Abschied von München gab die Druckerei dann eine kleine Abschiedsfeier, wo bei Kaffee und Kuchen die Männer aus der „Stadt Montan“ aufmerksame und geduldige Zuhörer hatten, wenn sie von Zuhause berichteten. Als sie dann in Duisburg wieder aus dem Zug stiegen, warfen alle einen wehmütigen Blick zurück Richtung Süden.

Erinnerungen an die Münchener Tage wurden wieder wach, als sich die sieben Pensionäre vier Wochen später in der neuen Hauptverwaltung erneut einfinden, um im Anleihebuch die von jedem unterzeichneten 14 000 Anleihestücke nochmals abzuzeichnen. Dieses Buch wird bis zur Tilgung der Anleihe im Tresor der Hauptverwaltung aufbewahrt und dient zur nachträglichen Kontrolle der einzelnen Anleihestücke. In ihm wird auch vermerkt, wenn ein solches Anleihestück etwa wegen Beschädigung aus dem Verkehr gezogen und durch ein neues er-

setzt werden muß. Daher mußte jeder streng darauf achten, daß die Nummern im Anleihebuch auch von dem abgezeichnet wurden, der die Anleihestücke in München unterzeichnet hatte.

Die sieben Pensionäre, von denen übrigens jeder dreißig und mehr Jahre auf der Hütte tätig war, freuten sich jedenfalls, auch nach ihrer Pensionierung diese Sonderaufgabe für die ATH leisten zu können. Sie hatten damit die Gewißheit, noch nicht zum alten Eisen zu gehören.

### Sammelmappen

für die Werkzeitung sind gegen einen Unkostenbeitrag von 1,50 DM bei der Redaktion der Werkzeitung (Neue Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Straße, 8. Etage) erhältlich.

## Der Duisburger Wald lockt zu Spaziergängen

Voller Reize auch im Frühjahr

In diesen Winterwochen, in der Zeit der neblig-trüben Tage und der langen Abende, denkt jeder gern an seinen Urlaub zurück, an die klare Luft in den Bergen, die salzige Brise der Küsten oder an das Säuseln prächtiger Palmen an fernen Gestaden. Plötzlich ist der Duft bei uns vielleicht unbekannter Blüten der Blumen am Urlaubsort und der Laute hier nicht vertrauter Tierstimmen im Gedächtnis wieder da. Hat Duisburg, die „Stadt Montan“, in der wir unserer Arbeit und Pflicht nachgehen, im Winter nur Zerstreuung zu bieten, die im Meer der Häuser liegt? Haben wir hier am Westrand des „Pütt“ nur die Möglichkeit, den Wald nach langen, oft nervenzerreibenden Fahrten zu erreichen?

Am östlichen und zum Teil auch am nordöstlichen Rande unserer Stadtgrenzen kann man nach kurzer Fahrt im Walde sein. Wer den Wald zwischen Kaiserberg und Entenfang im Winter aufsucht, wird erkennen, daß alles für den erholungssuchenden Spaziergänger vorbereitet ist. Parkplätze an der Uhlenhorststraße, am Worringer Reitweg und an der Mülheimer Straße gestatten, bis in den Wald zu fahren. Alle Wege sind für den Spaziergänger entsprechend breit und instand gehalten. Auch im Winter bleiben die Bänke stehen.

Die Pfade sind mit Namen bezeichnet, die in Steinplatten geschlagen an den Kreuzungen stehen und verhindern sollen, daß man sich verläuft. Durch die Initiative der Wandervereine sind von den Parkplätzen ausgehend Spazier-routen ausgearbeitet worden, zwischen denen jeder wählen kann. Jede Route ist durch ein weißes Zeichen an den Bäumen leicht zu erkennen und führt den Wanderer an seinen Ausgangsort zurück. Je nach Wunsch kann er zwischen ein- bis dreistündigen Spaziergängen wählen.

Vielleicht wird nicht jeder Besucher des Stadtwaldes das Gefühl der grenzenlosen Weite und der Einsamkeit der Wälder seines Urlaubsortes bekommen, jedoch bietet sich trotzdem eine Fülle vielseitiger Eindrücke und Beobachtungen. Wer einmal im winterkahlen Buchenhochwald die zahlreichen Meischenschwärme beobachten konnte, wie sie von Ast zu Ast turnen und neugierig jede Falte in der Baumrinde oder in den geschlossenen Knospen nach Insekten absuchen, wer die blaurötliche Spechtmeise blitzschnell senkrecht mit dem Kopf nach unten den Stamm hinunterjagen sieht, bekommt plötzlich Gefallen am Beobachten der Vögel.

Wer einmal bemerkte, wie sich das so possierliche Eichhörnchen eilig auf den nächsten Ast schwingt und seinen kleinen Körper bewundernswert flach an den Stamm drückt, weil ein Bussard mit leisem Rauschen auf der Jagd nach Mäusen durch die Baumkronen streicht, der wird feststellen, daß auch ein Wald in der Nähe von

Autobahnen, von Schornsteinen, Konvertern und einem oft beängstigend großen Labyrinth der Häuser und Steinwüsten nicht „tot“ ist. Amsel, Drossel, Buchfink, Kohl-, Sumpf- und Schwanzmeisen, Krähen, Elstern, Fasane, Wildkaninchen und oft viele Zugvögel aus dem Norden und Osten sorgen für Abwechslung bei den winterlichen Spaziergängen. Der Besucher wird je nach Monat durch manchen farbenprächtigen Blick auf das sich so vielseitig verfärbende Laubwerk belohnt.

Je nach der Tageszeit, die er für seine Wanderung wählt, bestimmt er, ob er allein im Walde oder im Strom der Besucher gehen will. Bei einem zeitigen Morgenspaziergang, wenn sich die Schleier der kalten Nebel heben und die Strahlen der aufgehenden Sonne den blutroten Blättern der Roteiche oder den moderbraunen Blättern zerzauster alter Eichenbäume einen sonderbaren Glanz verleihen, spürt man plötz-

lich ein Gefühl der Freude. Es ist, als wenn das welke, unter den Füßen raschelnde Laub zu einem sagt: „Spürst Du es nicht, es ist hier für Dich ein besonderer, — Dein heimatlicher Wald.“ Schon nach wenigen Stunden kann man wieder im eigenen Heim sein, ohne die Belastungen der Reisen in entfernt liegende Gebiete auf sich zu nehmen.

Dr. Petsch

Bilder der Heimat — Oben: Wald und Wasser in der Wedau — Unten: Alte Pappeln in der Rehwiese in Buchholz



### Warum eigentlich zwanzig Meter abseits?

Fußgänger gehören auf den Gehsteig. Das muß so sein, weil es zur Ordnung auf der Straße gehört. Im allgemeinen hat auch keiner jener Fußgänger etwas dagegen einzuwenden — ganz im Gegenteil. Man ist sogar froh, daß es auf diese Weise wenigstens eine Art „Naturschutzgebiet“ für sie gibt, daß man also Stellen geschaffen hat, an denen sie einigermaßen gefahrlos das „jenseitige Ufer“ erreichen können.

Bei ganz modernen Straßen erreicht man das durch Unter- und Überführungen, bei anderen sind es Zebrastreifen und an Kreuzungen schließlich geht es zumeist per Ampel hinüber. Jedem leuchtet ein, daß das eine recht sichere Angelegenheit ist; denn erst wenn die motorisierten Pferdestärken zum Halten gebracht sind, wird der Weg für die Fußgänger freigegeben.

Eine feine Sache also, sollte man meinen, die sich jeder zum Nutzen machen sollte. Der aufmerksame Betrachter allerdings wird zuweilen seinen guten Glauben an die Vernunft verlieren, wenn er eine Zeitlang dem Treiben der Passanten zuschaut — ob es sich nun um den Schuljungen auf dem Nachhauseweg, die alte Dame beim Spazierengehen oder die Mutter beim Einkaufen handelt. Sie gehen nicht etwa da, wo die Ampel ihnen Sicherheit verspricht — nein, zwanzig Meter abseits kann man sie sehen, wenn sie, mit verstohlenen Blicken nach links und rechts, im Zickzack den Verkehrsstrom zu durchqueren versuchen.

Ein Blick in die Statistik sagt uns, daß von etwa 66 000 Unfällen eines Jahres, an denen Fußgänger ursächlich beteiligt waren, sich fast 43 000 außerhalb der Zebrastreifen ereigneten. Das heißt: von drei Unfällen, an denen Fußgänger schuld waren, ereigneten sich zwei abseits von Fußgängerüberwegen. Warum das eigentlich?

Gerade an Kreuzungen verringert der Kraftfahrer automatisch seine Geschwindigkeit, an Ampeln wird er sogar gestoppt. Ist für ihn die Straße wieder frei, tritt er ganz natürlich wieder auf das Gaspedal; er will die Kolonne hinter sich nicht aufhalten und er will selbst weiterkommen. Was soll er nun tun, wenn zwanzig Meter hinter dem Zebrastreifen etwa, wo er niemanden mehr zu erwarten braucht, jemand vor sein Auto springt...? Und was soll der betroffene Fußgänger sich selbst und seinen Angehörigen antworten, wenn ihn das Unglück traf, weil er „zwanzig Meter abseits“ die Straße überquerte...?

